Dienstag, 16. April 1935

80. Jahrgang, Nr. 90

# Teltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Teltow

Amtliche Zeitung des preußischen Landkreises Teltow. — Mitteilungsblatt der NSDAP. im Kreise Teltow.

Das Teltower Kreisblatt erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich RM. 1,60; durch Boten ins Haus gebracht RM. 1,85; durch die Post zugestellt RM. 1,96. — Bestellungen nehmen an alle Postanstalten, Briefträger und unsere Nebenstellen, im Kreise Teltow. — Anzeigen lt. aufliegender Preisliste 15. — Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Lützowstr. 87. — Fernruf: B 2 Lützow 0671. Zahlungen: Postscheckkonto Berlin Nr. 24919. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Teltow - G -, Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

# Ein Wort zur französischen Denkschrift

## Unmögliche Argumente der französischen Anklageschrift gegen Deutschland

## Schlechte Advokaten

NSK Es ist eine Besonderheit der französischen Staatsführung, daß sie traditionell in den Händen von Advokaten ruht. Der Advokat ist in Frankreich ein Mann, den man im allgemeinen in der Welt Jurist zu nennen pflegt. Und im nationalsozialistischen Deutschland soll dieser Jurist einmal die Ehrenbezeichnung „Rechtswahrer" tragen, womit unmißverständlich zum Ausdruck kommt, daß der Nationalsozialismus im Juristen einen Mann sehen will, der wirklich dem Recht und damit der Wahrheit dient. Wir nehmen es dem Ausland nicht übermäßig übel, wenn es sich zu einer solchen Auffassung noch nicht durchgerungen hat und im Juristen im Zuge der liberalistischen Weltanschauung einen Mann sieht, der mit geistiger Akrobatik eine Sache solange von allen Seiten beleuchtet, bis sie restlos verdunkelt ist oder das Recht solange geschickt zu vergewaltigen versteht, bis das im eigenen Interesse notwendige Unrecht den Schein des Rechts anzunehmen beginnt. Ja, das ist eben Advokatenkunst und auf diesem Gebiet können die Franzosen den Ruhm für sich beanspruchen, Meister zu sein.

Und damit sind wir mitten in der Materie. Die große Anklageschrift, die die Pariser Regierung dem Völkerbundsrat gegen Deutschland überreicht hat, ist eine advokatische Spitzenleistung, auf die Rechtsverdreher stolz sein können. Man sollte sich in Paris doch endlich einmal Mühe geben, in der politischen Argumentation neue Methoden zu finden, und nicht immer wieder die alten Ladenhüter herausholen, die die große Politik allmählich langweilig werden lassen. Was hat es für einen Zweck, den Nachweis einer „einseitigen Vertragsverletzung" zu führen, wenn er in allen seinen an den Haaren herbeigezogenen Begründungen hinkt und die Dinge nicht so nennt, wie sie tatsächlich sind.

Wir haben den deutschen Standpunkt in letzter Zeit oft genug und eindeutig dargelegt, so daß es sich nachgerade erübrigt, ihn immer wieder ins Feld zu führen, um die Rechtsverdrehungen der Gegenseite zu widerlegen. Was sollen denn juristische Deduktionen über einen „formellen Vertragsbruch" für einen Sinn haben, wenn das Rad der Weltgeschichte weitergeht und endlose Konferenzen an diesem Gang nichts mehr zu hindern vermögen? Warum soll sich denn ein Land, das seine Vertragsverpflichtungen bis zur Selbstaufopferung erfüllt hat und zum Dank dafür einer ständigen Diskriminierung ausgesetzt wird, ewig zweitrangig behandeln und mit seiner Ehre und seiner Sicherheit Schindluder treiben lassen? Deutschland hat letzten Endes weiter nichts getan, als sich im Interesse des Friedens der Politik der anderen Staaten Europas und ihrer für richtig befundenen Argumente angepaßt, um dadurch eine Grundlage zu schaffen, auf der die Regierungen der betroffenen Mächte mit Vertrauen und Gleichberechtigung verhandeln, um endlich die Dinge vorwärtstreiben und einen Status erzielen zu können, der dem Frieden dienlicher ist. Es widerstrebt uns allmählich, alle Behauptungen der französischen Denkschrift im einzelnen zu widerlegen und immer wieder das gleiche garstige politische Lied zu singen.

Uns interessiert heute vielmehr die Frage, ob Genf bzw. der Völkerbundsrat überhaupt die Instanz ist, die über die notwendigen Maßnahmen Deutschlands zu Gericht zu sitzen berufen ist. Es handelt sich bei dem neuesten französischen Dokument einzig um die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit, die die Folge einer seit 1926 betriebenen unmöglichen Abrüstungspolitik ist. Sowohl die vorbereitende als auch die endgültige Abrüstungskonferenz, vor deren Forum allenfalls ein Streitfall wie der gegenwärtige zu verhandeln wäre, haben versagt und mit einem Fiasko geendet. Der Präsident dieser Abrüstungskonferenz beabsichtigt sogar, in diesen Tagen Genf zu verlassen und nach London zurückzukehren, wo er seine weiteren Entschlüsse fassen will. Diese Tatsache ist eine Ironie, deren Tragweite man sich bewußt werden sollte. Wir beneiden den Völkerbundsrat in seiner augenblicklichen Lage nicht, wenn er den Ehrgeiz hat, objektiv sich mit der französischen Anklageschrift gegen Deutschland zu befassen. Für ein Gericht ist es nie leicht, da Entscheidungen zu fällen, wo die Kompetenzfrage ungeklärt, wenn nicht sogar zweifelhaft ist. Wenn dann außerdem Advokaten ihre Plädoyers halten, denen man nicht gerade nachsagen kann, daß das Recht ihnen Inbegriff ihrer Beweisführung ist, so wird die Situation immer komplizierter. Wenn man es schließlich auch noch mit der Wahrheit nicht mehr genau nimmt, dann sollte sich ein Gericht ernstlich überlegen, ob es im Sinne des Anklägers entscheiden kann.

Der Völkerbund hat seit seinem Bestehen leider nicht den Beweis erbracht, daß ihm bei seinen salomonischen Sprüchen Objektivität, Recht und Wahrheit Pate gestanden haben. Er hat sich leider immer wieder dazu hergegeben, den Willen von Mächtegruppen zu vollstrecken, die die imperialistische Politik auf ihr Banner geschrieben haben. Nur in wenigen Ausnahmen hat Genf seiner Pflicht genügt und dem Recht zur Geltung verholfen. Wieder steht eine historische Stunde dem Völkerbundsrat bevor. Er möge sich seiner eigentlichen Mission und seiner ursprünglichen Bestimmung bewußt sein, wenn er in die Verhandlung über die Anklage gegen einen friedliebenden Staat eintritt. Die schlechten Advokaten von der Seine sind auf dem besten Wege, ihm einen Dienst zu erweisen, der das Genfer Forum besser nicht berührt hätte. Von einem Gericht, das Achtung und Autorität beansprucht, muß man erwarten, daß es sich nicht leichtfertig von den schiefen Argumenten des Anklägers in den Bann ziehen läßt.

Dr. Walter Bastian.

**So lebt der Pimpf in seinem Zeltlager**

Auf dem Hochschul-Sportplatz der Avus in Berlin hatte das Berliner Jungvolk ein Musterlager aufgebaut, um Eltern, Angehörigen und Freunden zu zeigen, wie sie in ihren Lagern leben. Hier bläst ein Pimpf vor seinem Zelt zum Sammeln.

## Lutze über die Aufgaben der SA.

**Magdeburg**, 15. April.

Der Chef des Stabes der SA., Lutze, empfing während seiner Anwesenheit bei der Gruppe Mitte zwei Vertreter des „Mitteldeutschen" zu einer Unterredung, in der er grundlegende Ausführungen über die kommenden Aufgaben der SA. machte. Der Stabschef sagte u. a.:

Die SA. wird in ihrer Grundidee und ihrer Existenz auch für die Zukunft durch das Wehrgesetz in keiner Weise ausgeschaltet. Es kann keine Rede von einem Verschwinden der SA. sein, da ihre Aufgaben anderer Art sind als die des Heeres, und der Führer für alle Zeiten auf seine SA. als den geschulten und kämpferischen Glaubensträger und Glaubenskünder der nationalsozialistischen Weltanschauung entscheidenden Wert legt. Um der SA. diese ihre ursprüngliche Aufgabe zu ermöglichen, ist natürlich eine scharfe Durchsiebung in erster Linie bei allen Führerstellen Voraussetzung für den Weiterbestand einer auf Freiwilligkeit und kämpferisch politischem Willen aufgebauten, in Gesinnung und Haltung nicht militärisch, aber doch soldatisch bedingten nationalsozialistischen Organisation. Die qualitative Hochstellung des Führerkorps wird erreicht durch umfassende Prüfungen, die eine strenge Auswahl nach charakterlicher Haltung, Beherrschung nationalsozialistischer Weltanschauung und soldatischem Lebensstil schaffen. Diese Prüfungen sind im ganzen Reich bereits bis zu den Brigadeführern herab streng durchgeführt und werden systematisch fortgesetzt bis etwa zu den Sturmführern. In etwa fünf bis sechs Monaten ist dieser Prozeß, der bewußt ohne Rücksicht auf das entstehende Zahlenverhältnis nur eine wirkliche Elite übrig läßt, im ganzen Reich durchgeführt.

Den Weg eines jungen Deutschen, vor allem aber eines kämpferischen Nationalsozialisten, stelle ich mir folgendermaßen vor: Zunächst die erste Erfassung im Jungvolk und der Hitler-Jugend, dann sofort Uebernahme in die SA., und zwar vor der Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht. Nach dem Arbeitsdienst und der Ableistung der Wehrpflicht werden diejenigen Nationalsozialisten, die in sich die Aufgabe eines kämpferischen Lebens für die Idee des Führers tragen, zur SA. zurückkehren. Ich wünsche lieber eine kleine, aber geschulte, glaubensstarke und dem Führer fanatisch ergebene Truppe als eine SA., die durch Masse zu imponieren versucht. Die Ereignisse des 30. Juni und die seinerzeit von dem Verräter Röhm eingeschlagenen Wege haben klar bewiesen, daß der Geist und die Weltanschauung letzten Endes entscheidend sind und nicht irgendwelche Machtmittel. Der Zusammenbruch des deutschen Soldatengeistes durch die Unterminierung im Jahre 1918 und der Sieg der nationalsozialistischen Revolution im Jahre 1933 sind entscheidende Beispiele für den ausschlaggebenden Einfluß der Idee. Mit Kanonen kann man wohl ein Volk schützen und erhalten, aufbauen kann man es nur mit einer gläubigen und kämpferischen Weltanschauung. Hierzu ist die SA. eines der ersten Instrumente. Auf Grund dieser Anschauungen wird sich nach einer Uebergangszeit auch die Frage „Parteigenosse und Nichtparteigenosse" in der SA. von selbst lösen. Das Führerkorps besteht heute zum allergrößten Teil schon nur noch aus Parteigenossen und in Zukunft werden in der SA. überhaupt nur noch Parteigenossen zu finden sein.

Diejenigen Volksgenossen, die nach Ableistung des Wehrdienstes die Tradition ihrer Militärzeit weiter pflegen wollen, ohne indessen nationalsozialistische Kämpfer zu sein, werden in einem großen Soldatenbunde zusammengefaßt werden. Es ist kein Zweifel, daß es in Zukunft in Deutschland aber nur noch einen großen Soldatenbund geben wird, der alle umfaßt, die im Heere gedient haben und die nicht in einer Betätigung in der SA. eine weitere, sich selbstgestellte Aufgabe sehen. Das Nebeneinanderstehen von Organisationen gleicher Zielsetzung ist im nationalsozialistischen Staat eine Unmöglichkeit, wenn auch im Augenblick erst noch ein Uebergangsstadium durchschritten werden muß.

### Deutsch-türkische Vereinbarungen über Fragen des Zahlungs- und Handelsverkehrs.

Die in den letzten Wochen in Berlin zwischen einer türkischen Delegation und einer deutschen Delegation gepflogenen Verhandlungen haben zu einer Einigung über Fragen des Zahlungs- und Handelsverkehrs zwischen der Türkei und Deutschland geführt. Die vertraglichen Vereinbarungen sind am 15. April im Auswärtigen Amt unterzeichnet worden.

## Fälligkeit der Dawes-Zinsscheine am 15. April 1935.

Die am 15. Oktober 1934 fällig gewesenen Zinsscheine der Dawes-Anleihe wurden in Höhe von 50 v. H. aus Devisenbeträgen eingelöst, die in den Monaten April bis Juni 1934 von der deutschen Regierung den Treuhändern der Dawes-Anleihe für diesen Zweck noch zur Verfügung gestellt worden waren. Die Bezahlung der restlichen 50 v. H. der Zinsscheine mußte im Hinblick auf die ungünstige deutsche Devisenlage in Reichsmark erfolgen, soweit die Inhaber von Zinsscheinen aller Tranchen nicht etwa die in besonderen Abkommen mit einzelnen Ländern festgelegten Bedingungen erfüllten.

Da die deutsche Devisenlage sich seither nicht gebessert hat, werden die Inhaber von Stücken, deren am 15. Oktober 1934 fälligen Kupons zur Hälfte in Reichsmark bezahlt werden, gegen Aushändigung der am 15. April 1935 fälligen Zinsscheine der Dawes-Anleihe Reichsmarkzahlung in voller Höhe erhalten.

## Neues Verbannungsurteil in Bozen.

Nach der Zwangsverbannung des Kooperators Summerer aus Luesen bei Bozen und des Pfarrers Wolf aus Sulden wurde nunmehr der dritte Geistliche aus Südtirol von der Konfinierungskommission in Bozen in die Verbannung geschickt, und zwar der Kooperator Tschurtschenthaler aus dem Ahrntal, der wegen angeblicher antiitalienischer Haltung zu zwei Jahren Verbannung verurteilt wurde.

## Schwierigkeiten in Genf

London, 16. April.

Der französische Korrespondent des „Daily Telegraph" meldet aus Genf, Anfragen bei den verschiedenen Völkerbundsvertretungen machten es klar, daß es der französischen, britischen und italienischen Regierung nicht leicht fallen werde, den Völkerbundsrat zu veranlassen, eine moralische Verurteilung der deutschen Wehrpflichtmaßnahme auszusprechen. Der dänische Außenminister Munch habe bereits zu verstehen gegeben, daß er nicht als Berichterstatter für die drei Stresa-Mächte aufzutreten wünsche.

Der Genfer Korrespondent des „Daily Telegraph" berichtet, bei einem Empfange der britischen Presse am Montag nachmittag habe sich Sir John Simon hauptsächlich darauf beschränkt, Aufklärungen über die Stresa-Konferenz zu geben. Eine Tatsache, die klar zutage trete, sei, daß die Locarno-Verpflichtungen uneingeschränkt aufrechterhalten bleiben sollten. Was die französische Denkschrift über die deutsche Aufrüstung anbelange, so habe sich die Haltung Polens und Dänemarks bisher als Haupthindernis erwiesen. Diese beiden Mächte wünschten, daß der Völkerbundsrat keine Verurteilung Deutschlands ausspreche.

Auch eine Reuter-Meldung aus Genf besagt, die französische Denkschrift über die deutsche Aufrüstung stoße auf ein gewisses Maß von Widerstand auf polnischer, dänischer und südamerikanischer Seite.

# Dabendorf und seine Geschichte

Die ältesten Nachrichten über das wohl schon im 13. Jahrhundert entstandene und von altersher zur Herrschaft Zossen gehörige Dorf stammen aus dem 16. Jahrhundert. Einer Uebersicht über den Besitzstand des kurfürstlichen Amtes Zossen vom Jahre 1545 zufolge lag das Dorf auf der sogenannten „hohen" oder deutschen Seite der Herrschaft und war mit 9 Hüfnern besetzt, die dem Amt Fuhren und Ackerdienste zu leisten sowie je 3 Taler Dienstgeld zu geben hatten. Außerdem befand sich ein bäuerlicher „Lehnmann" im Orte, der von Abgaben befreit war, dafür aber dem Kurfürsten als seinem Lehnsherrn ein Lehnpferd stellen mußte. Im Jahre 1610 übertrug Kurfürst Johann Sigismund dieses Bauernlehen, zu dem eine Hufe mit 21 sogenannten großen Morgen zu je 400 Quadratruten und eine Wiese von 16½ Morgen gehörte, dem Zossener Amtsschreiber Schröder. 1624 waren in Dabendorf 9 Hüfner, die 10 Hufen beackerten, ferner 3 Kossäten und 1 Hirte, insgesamt also 90 Einwohner ansässig.

Von den Hüfnern hatten nur Noack und Kauley den Dreißigjährigen Krieg überlebt. Zugezogen waren 5 Hüfner, nämlich der aus Saalow stammende Nibbicke, ferner Andreas Schultze aus Sputendorf, Wuhte aus Rehagen, Krüger aus Sonnenwalde und Gurge Schultze aus Sputendorf, weiter 2 Kossäten, Seger aus Glienicke und Schmidt aus „Callinichen". Demnach blieben noch zwei Bauernhöfe und 1 Kossätenhof in „Dabendorf" wüst. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden auf jeder der „kontribuablen" Hufen, die in drei Felder eingeteilt waren, insgesamt 30 Scheffel 10 Metzen Winter- und 34 Scheffel 4 Metzen Sommergetreide ausgesät. Hinzu kamen je 3 Scheffel Winter- und Sommergetreide auf dem Felde des Kossäten Matthias Hornoth. Von den beiden anderen Kossätenhöfen war der eine wüst, der andere wurde von dem Fasanenwärter benutzt. „Der Acker ist gut und von dem besten im Amt. Wiesewachs desgleichen, auch die Viehzucht und Hütung. Das Holz zum Brennen wurde beim Dorfe entnommen, das Bauholz aber mußte aus der Sperenberger Heide geholt werden." Fischerei gab es nicht. Um 1800 wurden 106 Einwohner gezählt, darunter 8 Ganzbauern, 1 Ganzkossät, 3 Büdner und 2 Einlieger, ferner 17 Feuerstellen.

Nach 1815 verkaufte der in großen Finanznöten schwebende Staat den bei weitem größten Teil des Amtes Zossen an Private. So kam es, daß auch einige Dabendorfer auf der Feldmark des Amtes Zossen Grundstücke erwarben. Die Hand- und Spanndienste, die die bäuerlichen Einwohner zu leisten hatten, wurden in feste Geldleistungen verwandelt und gelangten nach 1850 zur Ablösung. Die Polizei verblieb noch bis 1872 dem Amte Zossen. 1856 betrug die Einwohnerzahl 164, darunter 9 Bauern und 1 Kossät, es gab 24 Wohnhäuser und 44 andere Gebäude. Als damals der Bau von Kreisschausseen begann, geriet der zum Teil von sumpfigem Gelände umgebene Ort gegenüber Dörfern wie Großmachnow und Dahlewitz ins Hintertreffen, weil ebenso wie bei Rangsdorf die Chaussee in weitem Abstand vorbeiführte. Doch dieser Nachteil wurde ausgeglichen, seitdem der im Jahre 1898 eingerichtete Vororteverkehr zwischen Berlin und Zossen die Entstehung eines östlich der Bahn gelegenen Neu-Dabendorf zur Folge hatte.

# Aus dem Kreise Teltow

### Wer kämpfte
gegen Klassenhaß und Kastengeist?
Wer rettete in der Gefolgschaft
des Führers Deutschland vor
der Vernichtung?

### Der SA.-Mann!
Volksgenossen, würdigt seinen
schweren, opferreichen Kampf,
indem ihr einem SA.-Kameraden
auf ein paar Wochen
in eurem Hause

### Erholungsurlaub gewährt
Auskünfte erteilen die NSV.-, SA.- und SS.-Dienststellen.

## Teltow und Umgebung.

* **Stahnsdorf.** Das Märkische Elektrizitätswerk, dem auch der Gemeindebezirk Stahnsdorf angeschlossen ist, veranstaltet interessante Kochvorträge mit praktischen Kochvorführungen an jedem Dienstag und Donnerstag um 15.30 Uhr in der Lehrküche des Werks Berlin-Steglitz, Körnerstr. 51—53. Alle elektrisch kochenden Hausfrauen und solche, die dafür Interesse haben, sind herzlich eingeladen. Die Teilnahme ist kostenlos.

* Im Restaurant „Zur Post" (Inhaber Ernst Materne) fand die lange erwartete Saaleinweihung statt. Der Inhaber begrüßte die auf Einladung erschienenen Gäste herzlich, und dann spielte die Kapelle Otto Kermbach im Konzert und später flott zum Tanz. Bei dem Konzert wirkte auch der bekannte Rundfunktenor Paul Wittighausen mit.

* Der Turnverein „Friesen" veranstaltete im Restaurant des Turnfreundes Westedt wie alljährlich eine Schüler-Abschiedsfeier. Nach dem Willkommensgruß des Vereinsführers Willy Warlich unterhielten Turnübungen, Vorträge, eine Tombola und anschließend Tanz die zahlreichen Besucher aufs beste.

* **Gütergotz.** Beförderung. Der hier seit langem stationierte Gendarmerie-Hauptwachtmeister Schwentke, ein Dragonern in Ludwigslust in Mecklenburg diente, ist zum bei Mecklenburger von altem Schrot und Korn, der bei den rittenen Gendarmerie-Hauptwachtmeister befördert worden.

* **Schenkendorf** bei Großbeeren. Die Zelle der NS.-Volkswohlfahrt, die bisher der benachbarten Gütergotzer Ortsgruppe unterstellt war, ist zum Stützpunkt erhoben worden. Zum Stützpunktleiter wurde der bisherige Zellenwart Pg. Bebersdorf berufen.

* **Philippsthal.** Notlandung. Auf den Rothewiesen mußte ein Sportflugzeug, das von einer Frau gesteuert wurde, infolge Motordefektes eine Notlandung vornehmen, die trotz des aufgeweichten Bodens glatt vonstatten ging. Von Bergholz mußte die Flugzeugführerin Hilfe herbeiholen, was nicht so leicht war, denn die Wiesen waren von der Stauung noch äußerst sumpfig. Zwei telephonisch herbeigerufene Ingenieure behoben den Defekt, und dann wurde der Flug fortgesetzt.

* **Kleinmachnow.** Straßenbenennung. Die Straßen in der Siedlung Schrobsdorff am Stahnsdorfer Damm haben nunmehr ihre amtlichen Bezeichnungen erhalten. Die bisherigen Straßennamen sind ungültig. Auch im Bauabschnitt IV der Bürgerhaussiedlung sind Um- und Neubenennungen von Straßen vorgenommen worden. Die Aufstellung der amtlich vorgeschriebenen Straßenschilder erfolgt demnächst durch die dazu verpflichteten Gesellschaften.

* Einer amtlichen Bekanntmachung des Bürgermeisters wird entnommen, daß Kleinmachnower und Stahnsdorfer Wohnungsinhaber, die beabsichtigen, ein möbliertes Zimmer zu vermieten, dies der Gemeindeverwaltung Kleinmachnow mitteilen mögen. Aus beruflichen Gründen werden voraussichtlich in nächster Zeit unverheiratete Angestellte und Facharbeiter im Gemeindebezirk Kleinmachnow zuziehen, denen die Gemeindeverwaltung bei der Ermittlung von Einzelzimmern ihre Unterstützung zugesichert hat. Das Angebot von Zimmern unter Angabe der Größe und des Mietpreises ist unverbindlich.

* **Sputendorf** b. Großbeeren. Die bestimmungsmäßige Nacheichung der Meßgeräte, Waagen usw. findet am Mittwoch, dem 17. April, in der Zeit von 8½ bis 12 Uhr vormittags im Lokal Bergemann statt.

## Trebbin und Umgebung.

* **Wiesitzock.** Aus der Schule. Zwei Knaben haben zum Schuljahresschluß die Schule verlassen und sind Palmsonntag in der Kirche konfirmiert worden. Eingeschult wurden 4 Kinder, 2 Knaben und 2 Mädchen. Die Zahl der Schulkinder beträgt jetzt 21.

* Die Störche hielten Einzug. Auch in diesem Jahr trafen die Störche pünktlich Anfang April ein. Sah man sie in der ersten Woche nur ab und zu über dem Nest kreisen, so haben sie jetzt zur großen Freude der Dorfbewohner ihr altes Nest wieder bezogen. Im „Teltower Kreiskalender 1935" steht irrtümlicherweise, daß das Nest im vorigen Jahre unbesetzt gewesen wäre. Das ist jedoch nicht der Fall; denn im August vorigen Jahres verließen zusammen mit den beiden Alten drei kräftige junge Störche das Nest.

* **Kerzendorf.** Die am 1. November 1934 eingerichtete Schulsparkasse hat eine gute Aufnahme gefunden. Es sparten von 51 Schulkindern 37. Erfreulich ist, daß gerade in den weniger gut gestellten Familien der Sinn des Sparens erkannt wird und sie den Sparwillen der Kinder fördern. Vom 1. November bis 31. Dezember 1934 wurden insgesamt 206,06 RM. eingezahlt, vom 1. Januar bis 31. März 1935 252,10 RM. Zum Schulabgang zu Ostern wurden davon 26 RM. an Kinder ausgezahlt und 46 RM. auf ein Sparbuch der Kreissparkasse umgeschrieben.

* **Großschulzendorf.** Vom Frauenchor. Eine neue Stimme hat sich in der Sängerschaft des Kreises bescheidentlich, aber eindringlich Gehör verschafft: Der Frauenchor Großschulzendorf unter der Leitung des Lehrers Erich Fabian. Der Reichsverband der Gemischten Chöre Deutschlands e. V. der Reichsmusikkammer hat den Frauenchor kürzlich dem Chorgau Berlin Kurmark zugeteilt. Ursprünglich waren es die Frauen des Landbundes, die sich völlig frei ohne jede Verbindlichkeit zu einem Kirchenchor zusammengefunden hatten. Die großen Veranstaltungen der NSDAP. brachten es aber mit sich, daß sich dieser Chor neben dem altbewährten Männer-Gesang-Verein „Deutsches Herz" zur Verfügung stellte. Sängerinnen aus allen Schichten konnten dafür gewonnen werden. Dadurch leistete der Frauenchor wertvolle Mitarbeit bei der Einigung der einzelnen Gruppen und Grüppchen im Dorf im Sinne der nationalsozialistischen Idee. Als Lohn und Anerkennung wurden alle geldlichen Verpflichtungen des Frauenchors teils von der NS.-Frauenschaft und dem Vaterländischen Frauen-Verein, teils von der Gemeinde- und Kirchenkasse übernommen, wofür sich Bürgermeister Kersten besonders warm einsetzte, der sich stets als verständnisvoller Förderer heimatgebundener Kultur erwiesen hat. Nicht zuletzt aber verdienen die Sängerinnen selber Anerkennung. Man weiß, was alles auf den Landfrauen lastet. Aber sie haben sich über die Mühen und Plagen des Tages erhoben zu freudigem Erleben der Schönheit des deutschen Liedes.

## Zossen und Umgebung.

* **Rangsdorf.** Vor einigen Tagen wurde in unserm Ort die Café-Konditorei Erich Risse eröffnet. Risse hatte viele Jahre ein Café in Berlin, gab es aber auf und kaufte sich hier in der Hauptstraße ein Grundstück, für das er im Jahre 1932 eine Café-Konditorei-Konzession erhielt. Durch die verhängte Sperre für Neukonzessionen war es Risse in den letzten drei Jahren trotz vielfacher Eingaben nicht geglückt, seinen Betrieb zu eröffnen. Erst durch seine persönliche Eingabe an den Führer und Reichskanzler erhielt die Angelegenheit den gebührenden Wert. Hatte Risse doch seine letzten ersparten Mittel in den wohlgelungenen Neubau gesteckt und durfte nicht arbeiten. Vor dem Kriege war Risse als Kaffeepflanzer in der früheren Kolonie Deutsch-Ost-Afrika tätig und kämpfte unter Lettow-Vorbeck.

* **Großmachnow.** Zu unserer Notiz, daß die Gemeinderäte nicht in voller Zahl vorhanden sind, weisen wir darauf hin, daß die Berufung der Ersatzpersonen regelmäßig dadurch längere Zeit in Anspruch nimmt, daß die Vorgeschlagenen die Nachweise für die arische Abstammung erbringen müssen, wozu die Beschaffung mehrerer Familienurkunden erforderlich ist.

* **Schönow.** Von der geschichtlichen Entwicklung unseres Ortes. Ende des 15. Jahrhunderts wird zum ersten Male das 40 Hufen umfassende Dorf in der Namensform „Schime" oder „Shirne" erwähnt. Die Kirche war der Propstei in Zossen unterstellt. Nach dem Aussterben derer von Torgow im Jahre 1490 kam Kurfürst Johann von Brandenburg in den Besitz von „Schune", woselbst 10 Hüfner saßen, die ebenso wie die Kossäten an die von Ottersteht zu Dahlewitz Abgaben zu leisten hatten. Die Hüfner waren mit Gespann, die Kossäten mit Handdiensten für die Burg Zossen verpflichtet. 1624 saßen in „Schönow" 10 Hufner, 4 Kossäten, ein Hirt und ein Laufschmidt. Im dreißigjährigen Kriege wurden die meisten Höfe wüst. Von den Alteingesessenen waren nur die Bauern Behrmann, Genicke und Seiler übrig geblieben. Für die wüsten Höfe waren Hesse von Glinicke, Strausche „außm Wendischen", Schultze von Zehrensdorf, Schaum von Dabendorf, Hesse von Genshagen, Magdeburg von „Spernberg" herbeigezogen. Die 5 Kossäten Hans und Bastian Busagk, Jack, Schmolack und Schultze stammten auch aus der Fremde. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wohnten hier der Lehnschulze, 9 Ganzbauern, 4 Ganzkossäten und 5 Büdner, zusammen auf 21 Feuerstellen 105 Menschen. Auf die Hufe wurden nur 6 Scheffel 3 Metzen Aussaat gerechnet. 1861 zählte man 183 Einwohner. Der Viehstand betrug 47 Pferde, 138 Rinder, 48 Schafe. Das sehr einfache aus Feldsteinen errichtete Gotteshaus, dessen Einkünfte so schlecht waren, daß die Pfarre 1681 zu Glienicke „gelegt" worden war, stammt aus der Zeit nach dem siebenjährigen Kriege, nämlich von 1765.

## Königswusterhausen und Umgebung.

* **Zeuthen.** Eine Reihe von Verbesserungen und Verschönerungen hat Zeuthen in letzter Zeit erfahren. Im Vorjahr wurden bereits auf dem Oldenburger Platz die verwahrlosten Rasenflächen neu eingeteilt und mit vielen Ziersträuchern bepflanzt. Zwei Bänke sollen einem von älteren Spaziergängern auf diesem Platze empfundenen Mangel an Sitzgelegenheit abhelfen. Rotblühende Kastanien werden auf der vor den Häusern Oldenburger Platz 1 und 3 entstandenen Bürgersteigverbreiterung eingepflanzt. Aber auch an verschiedenen anderen Stellen wurden neue Anpflanzungen geschaffen, unter anderem wurden einige Nußbäume gesetzt, die später neben ihrem Nutzwert durch ihre schöne Laubbildung erfreuen werden. Junge Birken beleben den verlängerten Forstweg. Die Aufstellung neuer Ruhebänke auf dem Siegert- und Schmuckplatz an der Seestraße und an der Prinz-Heinrich-Straße, sowie am Ende der Hohenzollernstraße mit herrlichen Ausblicken auf den See wird sicherlich von Naturfreunden und Erholungsuchenden dankbar begrüßt werden. In der Hohenzollernstraße kommen jetzt durch die gärtnerische Gestaltung der Anlage die hohen, schlanken Rüsternstämme mit ihrem domartigen Laubdach zur vollen Wirkung. Die Bedeckung der Böschungen des Staubeckens am Bayerischen Platz mit Rasenplatten wird von den dortigen Anliegern und Passanten sehr begrüßt. Verschönernd wirkt auch die Anbringung vieler neuer Straßenschilder an Stelle der alten, unansehnlich und teilweise unleserlich gewordenen. Die Auffüllung der Bodenlöcher in dem aufgeschütteten Gelände in der Umgebung des Feuerwehrdienstgebäudes ist fast vollendet. Die Radfahrerwege in der Kurfürsten- und Dorfstraße sind neu hergerichtet und an der verkehrsreichen Biegung der Kaiser-Wilhelm-Straße ist ein größerer Kandelaber aufgestellt worden. Alle diese Arbeiten und Maßnahmen sind zweifellos geeignet und bestimmt, den Aufenthalt in dem Ort für die Einwohnerschaft und die zahlreichen Gäste in der bevorstehenden schönen Jahreszeit möglichst angenehm zu gestalten und damit den Ruf und das Ansehen Zeuthens zu fördern. Es bleibt zu wünschen, daß die Anlagen, die der Allgemeinheit zum Nutzen und zur Erholung dienen sollen, noch mehr als bisher auch schonende Behandlung und Schutz gegen absichtliche und unbeabsichtigte Beschädigung genießen. Es möge jeder, dem das Wohl der Gemeinde am Herzen liegt, an der Erhaltung der öffentlichen, also auch seiner Anlagen mithelfen, indem er Beschädigungen oder Verschandelungen durch Verunreinigungen mit Papier, Hausrat usw. verhindert.

* **Schenkendorf** bei Königswusterhausen. In einer gut besuchten öffentlichen Versammlung der NSDAP. sprach Kreisredner Pg. Lemke über das Judentum und sein Verhältnis zum deutschen Arbeiter. Es wurde jedem Volksgenossen wieder ins Bewußtsein gehämmert, was wir dem Juden zu verdanken haben und was wir von ihm noch zu erwarten gehabt hätten. Nach diesen aufschlußreichen Ausführungen nahm Stützpunktleiter Pg. Bleek die Verpflichtung der letzten Parteigenossen vor und überreichte ihnen feierlich die rote Mitgliedskarte. Zum Schluß erschien Kreispropagandaleiter Pg. Kaeding, der einen klaren Ueberblick über die augenblickliche Lage gab. Er streifte alle Gebiete der Außen- und Innenpolitik und erfüllte die Herzen aller Volksgenossen mit Stolz, diesem jungen Deutschland angehören und für seinen Führer arbeiten zu dürfen.

# Amtliches

### Bekanntmachung

**betreffend die diesjährige Frühjahrsschonzeit, den Betrieb der ständigen Fischereivorrichtungen sowie den Gebrauch von Köderfischfanggeräten.**

I.

Die diesjährige Frühjahrsschonzeit wird auf Grund des § 14 der Fischereiordnung vom 29. März 1917 (Amtsblatt S. 220 ff.) auf die Zeit vom 20. April, 6 Uhr vormittags, bis zum 1. Juni, 6 Uhr vormittags, festgesetzt. Während dieser Zeit ist in den offenen Gewässern des Regierungsbezirks der Fischfang verboten.

Ausgenommen von diesem Verbot ist nur die stille Fischerei, d. h. das Fischen mit Fanggeräten, die weder gezogen noch gestoßen werden, namentlich mit: Stellnetzen, Aalhamen, Ankerkuilen, Steerthamen, Garn-, Draht-Korbreusen, sowie mit Treib- (Schwimm-) Netzen ohne Begleitung von Fahrzeugen. Zu der stillen Fischerei gehört auch der Gebrauch der Legeangel, Grundangel (Aalschnur) und Puppe. Außerdem ist gestattet das Fischen mit der Handangel. Die Spinnangel und Schleppangel sind als bewegte Geräte verboten.

II.

Gemäß § 108 des Fischereigesetzes vom 11. Mai 1916 (G.-S. S. 55) gestatte ich, daß während der Dauer der genannten Schonzeit in diesem Jahre der Fischfang auch mit ständigen Fischereivorrichtungen (§ 35 Abs. 5 F. G.) ausgeübt werden darf.

III.

Gemäß § 18 der F. O. vom 29. März 1917 (Amtsblatt S. 220 ff.) in Verbindung mit den §§ 106, 107 der Ausführungsanweisung zum Fischereigesetz vom 16. März 1918 (Min.-Bl. für Landwirtschaft S. 52) gestatte ich denjenigen Fischern, die zum Fang mit Legeangeln, Grundangeln (Aalschnüren) und Puppen berechtigt sind, zum Fangen von Köderfischen (Aalbesteck) für den eigenen Bedarf den Gebrauch des Grei- oder Greu-Netzes (Ukleigarns) und des Kreuzhamens (Scherenhamens, Ukleischere).

IV.

Innerhalb des Gebietes der Fischerei-Schutzgenossenschaft Havel finden die Bestimmungen unter Ziffer I keine Anwendung gegenüber den Mitgliedern der Genossenschaft, ihren Pächtern, angestellten Fischern und Gehilfen und gegenüber denjenigen Personen, die auf Grund von Erlaubnisscheinen der Mitglieder oder ihrer Pächter den Fischfang ausüben.

V.

Bei den Gewässern, die die Grenze zwischen den Regierungsbezirken Magdeburg und Potsdam bilden, gelten die vorstehenden Bestimmungen auch für die im Regierungsbezirk Magdeburg liegenden Gewässerteile. Ebenso gelten die vorstehenden Bestimmungen auch für alle Gewässer im Regierungsbezirk Magdeburg, die zur Fischereischutzgenossenschaft Havel gehören.

Potsdam, den 3. April 1935.

**Der Regierungspräsident des Regierungsbezirks Potsdam.**

III LW. 1958/35.

* * *

Veröffentlicht.

Berlin, den 15. April 1935.

**Landrat des Kreises Teltow.** Koennecke.

A. II. 1318.

---

**Beschluß: Aufhebung des Sicherungsverfahrens.**

Das über den Betrieb der Frau Wilhelmine Spahn, geb. Käthe, Drewitz, Kreis Teltow, eröffnete Sicherungsverfahren gemäß der Notverordnung vom 17. November 1931 — RGBl. I Nr. 75 — wird mit dem heutigen Tage aufgehoben.

Berlin, den 13. April 1935.

**Landrat des Kreises Teltow.** Koennecke.

A. II. 1303.

---

**Betrifft: Erteilung eines Besitzzeugnisses.**

Auf Grund des Auseinandersetzungsbeschlusses vom 25. Oktober 1934 anläßlich der Eingliederung des Gutsbezirkes Großbeeren in die Gemeinde gleichen Namens — Staatsministerialbeschluß vom 28. September 1928 — soll der

Gemeinde Großbeeren

gemäß Artikel 20 Nr. 2a der Verordnung vom 13. November 1899, betreffend das Grundbuchwesen, ein Besitzzeugnis über die bisher grundbuchfreien Parzellen:

| Gemarkung Großbeeren: | Größe: ha | a | qm |
|---|---|---|---|
| Kartenblatt 1, Nr. 38/25 | — | 3 | 30 |
| „ 2, Nr. 363/257 | — | 85 | 64 |
| „ 2, Nr. 428/345 | — | 3 | 24 |
| „ 2, Nr. 738/257 | — | 70 | 08 |
| „ 2, Nr. 788/236 | 3 | 93 | 56 |
| „ 2, Nr. 791/237 | — | 55 | 11 |
| „ 2, Nr. 804/270 | — | 55 | 58 |
| „ 2, Nr. 342/42 | — | 35 | 90 |
| „ 2, Nr. 426/345 | — | 2 | 00 |
| „ 2, Nr. 581/42 | — | 17 | 31 |
| „ 2, Nr. 582/42 | 1 | 17 | 69 |

erteilt werden.

Das Besitzzeugnis wird erteilt, wenn nicht innerhalb 14 Tagen schriftlich oder zu Protokoll begründete Einwendungen bei mir erhoben werden.

Berlin, den 11. April 1935.

**Landrat des Kreises Teltow.** Koennecke.

A. I. 298.

## Kernspruch des Tages

**Welch ein ganz anderer Maßstab wird in der künftigen Welt an unser irdisches Wirken gelegt werden! Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Lauterkeit des Strebens und das treue Beharren in der Pflicht, auch der gering scheinenden, wird über den Wert eines Menschenlebens entscheiden.**

**Moltke.**

## Börse und Handel.

**Berliner Wertpapierbörse.** Die Börse setzte in sehr stiller Haltung ein, da vom Publikum nur wenig Aufträge vorlagen. Lebhafter lagen lediglich AEG., die ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen konnten. Am Montanaktienmarkt gingen die Veränderungen kaum bis zu einem halben Prozent. Auch im Verlaufe traten keine wesentlichen Veränderungen mehr ein.

**Devisenbörse.** Dollar 2,48—2,48; engl. Pfund 12,02 bis 12,05; holl. Gulden 167,38—167,72; Danz. 81,10—81,26; franz. Franc 16,38—16,42; schweiz. 80,72—80,88; Belg. 41,98—42,06; Italien 20,68—20,72; schwed. Krone 62,00—62,12; dän. 53,69 bis 53,77; norweg. 60,43—60,53; tschech. 10,37—10,39; österr. Schilling 48,95—49,05; poln. Zloty 46,84—46,94; Argentinien 0,65—0,66; Spanien 33,93—33,99.

*

## Berliner Getreidegroßmarkt

**Vom 16. April.**

Mit dem Herannahen des Osterfestes wird das Geschäft von Tag zu Tag kleiner. Selbst das zur Zeit vorhandene geringe Angebot übersteigt noch die Nachfrage. In der Vorosterwoche war bereits in früheren Jahren das Geschäft wenig umfangreich, in diesem Jahr ist jedoch von Umsätzen weder in Weizen noch in Roggen irgend etwas zu beobachten. Vereinzelt wird Weizen in schweren Qualitäten zur Lieferung Juni/Juli gekauft. Kleberreicher Weizen steht so gut wie gar nicht zur Verfügung. Anregungen lagen von keiner Seite vor. Das Weizenmehlgeschäft ist weniger lebhaft als bisher, in Roggenmehl decken die Bäcker nur ihren dringendsten Bedarf. Selbst Auszugmehle, die zeitweise etwas mehr beachtet wurden, finden augenblicklich nur schwer Käufer, da der größte Teil des Osterbedarfes gedeckt zu sein scheint. Futterhafer wurde wenig angeboten und lebhaft gefragt. Futtergerste steht auch nur in kleineren Posten zur Verfügung, das Interesse hat jedoch etwas nachgelassen. Am Futtermittelmarkt ist eine Verringerung des Angebotes in Kartoffelflocken noch nicht festzustellen. Kauflust ist so gut wie gar nicht vorhanden. Melassemischfutter wird wenig beachtet. Zuteilungen in ölhaltigen Futtermitteln und Zuckerschnitzeln sind nicht erfolgt. Futterzucker hat kleines laufendes Bedarfsgeschäft. In Trocken- und Steffensschnitzeln kommen nur selten kleine Posten an den Markt. Das Angebot in Biertrebern kann umgesetzt werden. Malzkeime haben demgegenüber schwieriges Geschäft.

*

**Amtliche Berliner Kartoffelpreisnotierungen.** Die amtlichen Berliner Kartoffelnotierungen blieben wie folgt unverändert: für weiße, rote und blaue Speisekartoffeln 2,40 M., für gelbe Speisekartoffeln 2,60 M. Die Preise gelten per Zentner ab Hof, in Reichsmark. Fabrikkartoffeln: Für Stärkeherstellung und Brennereizwecke 10,5 Pfennig. Der Preis gilt als Erzeugermindestpreis, der nicht unterschritten werden darf, bei einem Stärkegehalt von 15 Prozent und mehr nach Reimannscher und Parowscher Waage ermittelt. Kartoffeln mit einem Stärkegehalt unter 15 Prozent werden mit ½ Pf. für jedes einzelne darunter liegende Stärkeprozent niedriger abgerechnet. — Zur Flockenherstellung: Für Fabrikkartoffeln zur Flockenherstellung besteht eine Mindestpreisfestsetzung nicht.

**Preisnotierungen für Eier durch das Reichskommissariat für die Vieh-, Milch- und Fettwirtschaft.** A. Inlandeier: I. G I (vollfrische Eier): Sonderklasse 65 Gramm und darüber 9, Größe A 60—65 Gramm 8,50, Größe B 55—60 Gramm 8, Größe C 50—55 Gramm 7,50, Größe D 45—50 Gramm 7. II. G 2 (frische Eier) 8,50, Sonderklasse 8,50, Größe A 8, Größe B 7,50, Größe C 7, Größe D 6,50. III. Aussortierte abfallende Ware 6. — B. Auslandeier Holländer und Dänen: Sonderklasse 8,75, Größe A 8,25, Größe B 7,75; Finnländer, Belgier und Irländer: Sonderklasse 8,50, Gr. A 8, Größe B 7,50.

*

### Amtlicher Marktbericht.

Großhandelspreise in der Zentralmarkthalle Berlin in Mark frei Berlin. — Notierungen ohne Gewähr.

Marktlage. Süßwasserfische: Zufuhr gering, besonders für den bereits stark einsetzenden Osterbedarf, Geschäft gut, Preise fest. Gemüse: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. Obst: Zufuhr genügend, Geschäft ruhig, Preise wenig verändert. — Wild (per Pfund): Wildschweine 0,40—0,50; Kaninchen, Stück 1,00. — Geflügel (per Pfund): Hühner 0,50—0,70; Poulets 0,70—1,20; Hähne 0,40—0,55; Tauben, Stück 0,60—0,90; Gänse 1,15; Enten 0,70; Puten 0,80 bis 0,90. — Fische (per Ztr.): Aale 125—150; Schleie 100 bis 120; Hechte 70—90; Karpfen 75—85; Barse 45. — Gemüse (per Zentner): Weißkohl 4,25—5; Wirsingkohl 14—16; Spinat 7—12; Mohrrüben 3,75—4,50; Kohlrüben 3,50—4,50; Rhabarber 10 bis 23; Treibhausradieschen, Schockbund 3—5; Treibhausgurken, 100 Stück 20—45; Treibhauskohlrabi 3,50—6,50; Treibhaussalat, 100 Kopf 11—14; Rapunzelsalat 30—40; Rübchen 4—10; Sellerie 16—22; Rettiche, 100 Stück 5—10; Meerrettich 38—44; Lorcheln 47—55; Champignons 80—110; Petersilienwurzel 3—6; Porree, Schock 0,60—2,50; Petersilie, 100 Bund 3—5 Mark.

## Ostern zum Lager

Der Stamm Alemannen III des DJ., Jungbann Teltow 2/20, schreibt aus Gräbendorf:

Hans-Heinz ist Jungenschaftsführer und sitzt im Heim neben den versammelten Jungenschaftsführern des ganzen Fähnleins. Es ist fast Schluß der Zusammenkunft, da plötzlich gibt der Fähnleinführer bekannt, daß Ostern ein großes Lager in einer Gegend 30 Kilometer entfernt von hier stattfinden soll, an dem die Jungenschaftsführer teilnehmen müssen.

Auf dem Nachhauseweg schwirrt Hans-Heinz der Kopf: Ostern im Lager und nicht zu Hause! Jedes und jedes Jahr zu Ostern der feierliche Osterbraten, dann die vielen Ostereier, die „Pflichtbesuche" bei sämtlichen Verwandten, bei den Tanten, die ihn jedesmal nach kritischer Betrachtung und einem langen Vortrag über Sitten und Unsitten eines Jungen wieder entließen.

Und nun Ostern kein Braten, keine Schinkenstullen, kein Kuchen, kein weiches Bett, keine Ostereier, sondern harter Dienst, Geländespiele, einfacher Malzkaffee, früh aufstehen . . . Und was werden die Eltern sagen?

Hans-Heinz kam nach Hause gestürmt und erzählte seiner Mutter vom Lager. Er hatte große Entrüstung mit anschließendem Verbot trotz vielen Bittens erwartet, aber seiner Mutter erging es in der Jugend auch einmal so, auch sie bat einmal darum — und nun erlaubte sie Hans-Heinz sofort die Mitfahrt; denn sie erkannte, daß in der freiwilligen Entsagung, in dem freiwilligen Verzicht auf die Freuden des Osterfestes eine bessere und härtere Erziehung für den Jungen lag, als Schimpfen und Schläge sie geben. Freiwillig feiert hier in der gleichen Weise der Sohn des Beamten das Osterfest wie der Sohn des einfachen Arbeiters, der nichts hat. Freiwillig teilt er seine Wurststullen und ißt mit demselben Appetit die Schmalzstullen des Arbeiterjungen, freiwillig liegt er in den Feiertagen auf einem harten Lager, auf einem Lager, das der Arbeiterjunge jeden Abend hat. Er lernt hier das erstemal, sich selbst durchzuschlagen, sich selbst zu helfen, und wird so in die praktische Schulung fürs Leben gestellt, die hundertmal besser wirkt und erzieht als alle theoretische. Hier hören die langen Vorträge von Sozialismus auf und werden schon in der Jugend durch die Tat ersetzt und verwirklicht. Hier werden ohne Worte sämtliche Konfessions- und Standesunterschiede durch unsere Jungengemeinschaft in ein Nichts abgetan.

Trotz des Protestes der guten Tanten, die das nicht verstehen konnten, erhielt Hans-Heinz seine Erlaubnis, und so kam es, daß unter den antretenden Jungen ein glückstrahlender blonder Junge stand, der mit festem Schritt in der schwarzen Kolonne marschierte, ohne ein bißchen Wehmut über dieses neuartige Osterfest, vorwärts durch den peitschenden Sturm. Und dann wehte über ihnen im Lager am Mast die Fahne, die Fahne der Jugend, die Fahne harter Entsagung, die Fahne, die uns alles ist!

## Märkische Tageschronik.

**Potsdam.** Tödlicher Sturz mit dem Motorrad. Ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem eine Person tödlich und eine zweite lebensgefährlich verletzt wurden, ereignete sich in Potsdam. Auf der Leipziger Landstraße raste ein Motorrad mit Beiwagen, als es im Begriff war, vor einer Elektrischen die Schienen zu überqueren, in voller Fahrt gegen einen anderen Straßenbahnwagen. Der Fahrer des Motorrades erlitt beim Zusammenstoß schwere innere Verletzungen und mußte in das Städtische Krankenhaus gebracht werden. Der im Beiwagen mitfahrende Schöll aus Brück flog beim Zusammenprall durch die Windschutzscheibe und wurde so schwer verletzt, daß er wenige Minuten darauf starb.

**Cottbus.** Gefängnis für einen Verleumder. Vor dem Schöffengericht Cottbus hatte sich der 31jährige Otto Kruscha aus Cottbus wegen Beleidigung des Kreisamtsleiters Franke und des Ortsgruppenleiters Fendius von der NS.-Volkswohlfahrt zu verantworten. Das Gericht verurteilte Kruscha wegen wissentlich falscher Anschuldigung, Beleidigung und nicht nachweisbarer Behauptungen zu drei Monaten Gefängnis.

## Erfolgreiche Verkehrswerbung im Spreewald.

**Auslandsgesellschaften bereits angemeldet.**

Das Verkehrsamt Lübbenau hat für die diesjährige Ausflugszeit bereits elf Sonderzüge aus Leipzig, Dessau, Liegnitz, Halle, Görlitz, Magdeburg, Dresden, Breslau usw. nach dem Spreewald festgelegt.

Davon verkehren im Mai vier, im Juni zwei, im Juli drei Züge, im August und September je ein Zug. Am 10. August ist eine Mondscheinfahrt in Aussicht genommen. Hinzu kommen acht „Kraft durch Freude"-Sonderzüge, die an Wochentagen verkehren, während die elf vorgenannten Sonderzüge an Sonntagen in Lübbenau eintreffen. Außerdem hat sich je eine Reisegesellschaft aus Schweden und aus England für die Sonntage der Saison für Spreewaldfahrten angemeldet.

## Spatenträger.

Der Arbeitsgau VIII (Ostmark) plant die Herausgabe eines Heftes, das eine Übersicht über das kulturelle Schaffen im Bereiche des Arbeitsgaues geben soll. Als Vorabdruck aus dieser mit Interesse zu erwartenden Veröffentlichung wird uns das nachfolgende Gedicht freundlichst zur Verfügung gestellt.

Der Morgenröte Flammen
Auflohten von Osten her.
Wir scharten uns zusammen —
Hart war unser Schritt und schwer.

Ein wogender Wald von Spaten
Ragte im roten Schein.
Ein Grauheer junger Soldaten
Riß Mauern des Dünkels ein.

Als wir zu Boden schauten,
Das Eisen zur Scholle gekehrt
Und die Erde bahnten und bauten,
Da ward unser Spaten zum Schwert.

Arbeitsmann Horst Kuttig, Abt. 6/80.

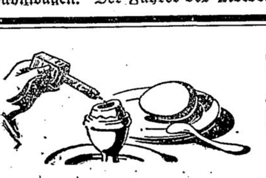
## Kirchliche Nachrichten.

**Lichtenrade.** Gründonnerstag, nachm. 6 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier Pf. Müller.
Karfreitag, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst mit Beichte und Hlg. Abendmahl Pf. Röglin, abends 6 Uhr Gottesdienst mit Beichte und Hlg. Abendmahl Pf. Müller.
Sonnabend, abends 6 Uhr, Abendgottesdienst im Altersheim, Kaiser-Wilhelm-Straße (auch für Gemeindeglieder) Pf. Müller.

**Mahlow.** Gründonnerstag, nachm. 6 Uhr, Beichte und Abendmahlsfeier Pf. Röglin.
Karfreitag, vorm. 10 Uhr, Gottesdienst mit Beichte und Hlg. Abendmahl Pf. Müller.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den redaktionellen Gesamtinhalt des Blattes: August Rothamel, Berlin-Mariendorf. Anzeigenleiter: Max Augustin, Berlin-Schöneberg. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Rob. Rohde, Teltower Kreisblatt, Berlin W 35, Lützowstraße 87 (Pächter: Max Augustin). D. A. März 4849. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 15 gültig. — Für Rücksendung unverlangt eingesandter Beiträge ohne Rückporto übernimmt die Schriftleitung keine Gewähr. — Unberechtigter Nachdruck verboten.

Hierzu 1 Beilage.



Ein weichgekochtes Ei mit ein paar Tropfen MAGGI-Würze schmeckt vorzüglich und bekommt sehr gut!
Versuchen Sie es bitte!

# Der Weltrekord im Modellfliegen in Trebbin

## Klasse der Hochstarts

**Nachdem wir bereits in der gestrigen Nummer des Teltower Kreisblattes über die ausgezeichneten Ergebnisse des Trebbiner Modellflugtages vom 14. April berichtet haben, geben wir heute einem Bericht aus Fliegerkreisen Raum:**

Trotz des üblichen schlechten Aprilwetters lachte der jungen deutschen Fliegergarde bei der Flaggenhissung die Sonne entgegen. Zirka 150 Modelle waren gemeldet. Als um 10 Uhr die ersten Modelle starteten, wurde der Segelflughafen Trebbin bereits von vielen belebt, die Zeugen dieses Wettbewerbes sein wollten.

Neben weiteren Ehrengästen ließ es sich der Präsident des Deutschen Luftsport-Verbandes, Oberst Loerzer, nicht nehmen, diesen Wettbewerb seiner allerjüngsten Flieger zu besuchen. Er konnte sich davon überzeugen, was die Jungen während der Wintermonate gebastelt und geleistet haben. — Man sah eine Reihe älterer und bekannter Modellbauer des Deutschen Luftsport-Verbandes mit hervorragenden Neukonstruktionen.

Erfreulich waren auch die Mannschaftsleistungen, die zum ersten Male hier in Erscheinung traten. Hier wären in erster Linie zu erwähnen die Jugendbaugruppen des Deutschen Luftsport-Verbandes Johannisthal, Welzow und Tegel.

Wieweit der Gedanke der Fliegerei eine ganze Stadt erfaßt hat, zeigt sich erfreulicherweise dadurch, daß sämtliche jungen Modellbauer in Privatquartieren unterkommen konnten. Reicher Flaggenschmuck und Transparente belebten das Stadtbild. Aus dem ganzen Bereich der Fliegerlandesgruppe IV bis zur Grenzmark und Lausitz waren die jungen Flieger erschienen. Es wurden zirka 500 Starts gezeigt, davon 100 Hochstarts. Das Erfreulichste war, daß das Modell der Fliegerortsgruppe X Berlin durch Hochstart auf zirka 70 Meter Höhe geschleppt wurde und sich dann in weiten Spiralen emporschraubte und eine Flugleistung von 22 Minuten 15 Sekunden erreichte. Soweit bekannt, ist diese Leistung als neuer Weltrekord anzusehen. Nach diesen 22 Minuten 15 Sekunden verschwand das Modell in großer Höhe in den Wolken.

Auch bei den Handstarts, die von nicht allzu großer Höhe erfolgten, konnten hervorragende Zeiten gestoppt werden. So errang das Siegermodell eine Zeit von 2 Minuten 8 Sekunden. Wieder ein Beweis für den gewaltigen Fortschritt sowohl in der Feinheit der Konstruktion wie auch der Verbesserung der Flugleistung. Flüge von 1 bis 2 Minuten waren an der Tagesordnung.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Modellbauer der Fliegerlandesgruppe IV mit größter Zuversicht in den Reichsmodellwettbewerb Pfingsten 1935 a. d. Rhön gehen. — Der Segelflughafen Trebbin hat seine Feuerprobe auch für Modellflugveranstaltungen bestanden. Am 28. d. Mts. wird gelegentlich des ersten Deutschen Großflugtages im Segelfliegen gezeigt werden, daß auch die Jugend im Segelfliegen zu kämpfen versteht. Als Hauptpreise standen neben Geld, Modellen, Bücherpreisen usw. zur Verfügung: Als erster Preis für die besten Einzelleistungen: der Marschall-von-Bieberstein-Gedächtnis-Preis, gestiftet von der Fliegerlandesgruppe IV, der dem Weltrekordmodell, gemeldet durch Gerhard, Berlin, zugesprochen wurde.

Als zweiter Hauptpreis die Stiftung des Oberpräsidenten und Gauleiters Pg. Wilhelm Kube, die für die beste Mannschaftsleistung die Modellbaugruppe Johannisthal erhielt.

Als dritter Hauptpreis der Ehrenpreis der Stadt Trebbin für die beste Neukonstruktion. Diesen holte sich Fritz Pieper von der Fliegerortsgruppe X Berlin.

Alle drei Hauptpreise gelten als Wanderpreise und müssen beim nächsten Modellwettbewerb der Fliegerlandesgruppe IV verteidigt werden.

Etwa 50 Jungen haben durch ihre Leistungen das Recht der Teilnahme an dem Reichsmodellwettbewerb des Deutschen Luftsport-Verbandes Pfingsten 1935 a. d. Rhön erkämpft. Die Preisverteilung wurde vorgenommen durch den Stabsführer der Fliegerlandesgruppe IV, Fliegerkapitän Dr. Kredel, der erfrischende Worte für die deutsche Fliegerjugend fand. Die Einholung der Flaggen beendete diesen für die Jugend so ereignisreichen Tag.

**Der Segelflug-Modellwettbewerb in Trebbin**

Hier sieht man eine Reihe von Teilnehmern, die mit ihren Modellen auf günstigen Wind warteten.

### Dabendorf siegte im Geräteweitkampf

Die Rundenkämpfe des Kreises Südmark der D. T. im Geräteturnen, die bei den Vereinen großes Interesse auslösten, wurden mit dem Turnen der Vereine Dabendorf, Nunsdorf und Zossen II in Dabendorf fortgesetzt. Wie in den vorausgegangenen Treffen blieb der gastgebende Verein Sieger. Dabendorf hatte vor allen Dingen durch das Mitwirken von Henschel, der auch bester Einzelturner wurde, einen großen Vorteil.

Gute Leistungen erzielten auch die übrigen Turner, so daß die zahlreich erschienenen Zuschauer stets in Spannung gehalten wurden. Entscheidend war das Turnen am Pferd, an diesem Gerät sicherte sich Dabendorf gegenüber Zossen den für den Sieg ausschlaggebenden Vorsprung. Das Ergebnis:

Dabendorf 272 Punkte, Zossen II 266 Punkte, Nunsdorf 260 Punkte. Die besten Einzelturner: Henschel-Dabendorf 68 Punkte, Schinte-Nunsdorf 64 Punkte, K. Studi-Dabendorf 62 Punkte, Urban-Zossen 61 Punkte.

### Schenkendorf bei Großbeeren.

In der Monatsversammlung des Turn- und Sportvereins 1924 berichtete der Vereinsführer über den ersten Kreisturntag des Südmarkkreises in Zossen. Von der Veranstaltung zugunsten des Winterhilfswerkes konnte ein Ueberschuß der örtlichen Winterhilfe zugeführt werden. Der Turnbetrieb wurde dahingehend geändert, daß jede Abteilung nur einmal wöchentlich turnt. Breiten Raum nahmen die Besprechungen über das am Sonntag nach Ostern stattfindende Handballblitzturnier ein, an dem die Nachbarvereine Ahrensdorf, Drewitz und Sputendorf mit je zwei Mannschaften teilnehmen, so daß insgesamt zwölf Spiele an diesem Tage durchgeführt werden.

## Berliner Getreidegroßmarkt

**Vom 15. April.**

Für 1000 kg in Mark:

| | |
|---|---|
| Weiz., märk., fr. Verl.[1]) (Durchschnittsqualität) | 211,00 |
| Futter-, märkischer | — |
| Sommer-, märkischer | — |
| Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb.[2]) W. V 200,00, W. VI 201,00, W. VII 202,00, W. VIII 203,00, W. IX 205,00, W. XI 207,00. | |
| Roggen, märk., fr. Berl.[1]) (Durchschnittsqualität) | 171,00 |
| Gesetzl. Erzeugerpreis für d. Preisgeb.[2]) R. V 160,50, R. VI 161,00, R. VII 162,50, R. VIII 163,00, R. IX 165,00, R. XI 167,00. | |
| Gerste | fr. Berl. ab Stat. |
| Braun-, fste. | — — |
| Braun-, gute | — — |
| Sommer-, mittel | — — |
| Winter- (zu Industriezwecken) zweizeilig | — — |
| vierzeilig | — — |
| Industrie- (Sommergerste) | 197-200 188-191 |
| Futter-, gesetzlicher Erzeugerpreis für die Preisgebiete[3]) G. V 160,00, G. VI 161,00, G. VII 163,00, G. VIII 166,00, G. IX 168,00. | |
| Hafer | fr. Berl. ab Stat. |
| märkischer | — — |
| Gesetzl. Erzeugerpreis für die Preisgeb. H. IV 154,00, H. VII 158,00, H. X 161,00, H. XI 163,00, H. XIII 166,00, H. XIV 168,00. | |

Mehl, 100 kg in Mk. fr. Berl.:[4])

| | |
|---|---|
| Weizen Type 790: Preisgebiet | III 26,35, V 26,75, VI 26,90, VII 27,05, VIII 27,20, IX 27,50, XI 27,80; |
| Roggen Type 997: Preisgebiet | III 21,85, V 22,10, VI 22,20, VII 22,30, VIII 22,40, IX 22,60, XI 22,90. |

Kleie, 100 kg in Mark:[5])

| | |
|---|---|
| Weizen-: | III 11,39, V 11,50, VI 11,56, VII 11,62, VIII 11,67, IX 11,79, XI 11,90; |
| Roggen-: | III 9,88, V 10,03, VI 10,06, VII 10,16, VIII 10,19, IX 10,31, XI 10,44. |

Ölsaaten, 1000 kg in Mark:

| | |
|---|---|
| Raps | — |
| Leinsaat | — |

Futtermittel, Hülsenfrüchte:

| | |
|---|---|
| Vikt.-Erbsen | 24,00-28,00 |
| Kl. Erbsen | — |
| Futtererbsen | 11,00-12,00 |
| Peluschken | 21,00-22,75 |
| Ackerbohnen | 12,75-13,75 |
| Wicken | |
| Deutsche | — |
| Ostsee | 13,00-13,50 |
| Russische | 13,00-13,50 |
| Futter- | 9,50-10,50 |
| Lupine, blaue | 9,25-10,00 |
| Lupine, gelbe | 13,75-14,50 |
| Seradella | 26,50-27,50 |
| Leinkuch. 37% | 7,65 |
| Erdnußk. 50% | 7,25 |
| Erdnußk.-Mehl | 7,60 |
| Trockenschnitzel | 4,59 |
| Sojaschrot 45% Hambg. | 6,50 |
| do. Stettin | 6,70 |
| Kartoffelfl.*) | 9,00 |
| do. fr. Bln.**) | 9,60 |

Für 50 Kilogramm in Mark ab Station. *) Partiät waggonfrei Stolp/Namslau **) Partiät Berlin als Verladestation.

[1]) Vereinzeltes Auswuchs- und Schmachtkorn zulässig: bei Weizen 3 Prozent, bei Roggen 2 Prozent.

[2]) Gesetzlicher Mühleneinkaufspreis + 4 Mark.

[3]) Bei Lieferung von Sommerfuttergerste kommt ein weiterer Aufschlag von 5 Mark je Tonne hinzu.

[4]) Zuzüglich 0,50 Mark Frachtausgleich; bei Abnahme von mindestens 10 Tonnen frei Empfangsstation.

[5]) Zuzüglich 0,30 Mark Ausgleichsbetrag für 100 Kilogramm. — Bei Weizenvollkleie kann ein Aufschlag von 0,50 Mark für 100 Kilogramm berechnet werden.

### Wetterbericht

Nachrichten der Oeffentlichen Wetterdienststelle, Berlin.

Am 17. April 1935:

Berlin und Umgegend: Nach Regenniederschlägen in der Nacht tagsüber wechselnd bewölkt mit einzelnen Schauern. Temperaturen nur wenig verändert, frische Winde aus West bis Südwest.


## Verschiedene Anzeigen

**Zwangsversteigerung.**

Am Mittwoch, dem 17. April 1935, vormittags 10 Uhr, werde ich in Gütergoß, Sägewerk,

ca. 100 Bohlen, 2zöllig, 6 m lang, 18 Bretter, 1zöllig, 8 m lang, 67 Bohlen, 1½zöllig, 8 m lang,

voraussichtlich bestimmt, öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

**Baumgart,** Gerichtsvollzieher, **Potsdam,** Spandauer Straße 7. Telefon 1016.

**Zwangsversteigerung.**

Am Mittwoch, dem 17. d. M., 15 Uhr, werde ich in Kleinmachnow bei Grothe

2 Klaviere, 1 Posten Möbel und Kleinmöbel, 1 Posten antiker u. Kunstmöbel, einen großen Täbris, 2 Oelgemälde, 1 Radioanlage Huth u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigern.

**Peters,** O.-G.-V., **Potsdam,** Babelsberger Straße 4.

**Werbt für das Teltower Kreisblatt!**

Zur

**Frühjahrsbestellung**

halte auf Lager:

**Thomasmehl, Kali 42 %, Kainit, schwefels. Ammoniak, Ammonsulfatsalpeter** (Leuna-Montan), **Kalkstickstoff.**

**A. Fleischer, Kummersdorf.**

**Baumschule** verkauft Rosen, alle Obstbäume Sträucher. **Zimmermann, Lichterfelde,** Carstennstraße 24. Haltestelle 177.

Teltow, Adler-Drog., Berlinerstr. 5.

## Autos

**7/34 N. S. U.-Kabriolett**

steuerfrei, 6fach bereift, guter Zustand, billig verkäuflich.

**Beeskow,** Baumstr., **Sperenberg.** Telefon 95.

**Kuhdung**

von 80 Kühen abzugeben

**Molkerei Otto Marks, Steglitz,** Ahornstr. 7. Telefon G 2 Steglitz 0609.

**Der zuletzt veröffentlichte Roman**

*Aja Berg*

*Der Weg der kleinen Petra*

**ist als schön ausgestattete Buchausgabe erhältlich!**

Preis des Leinenbandes 3.50 RM., kart. 2.50 RM.

Zu haben beim

**Teltower Kreisblatt**

gegen Voreinsendung des Betrages.

## Kühe

Eine frischmilchende

**Kuh mit Kalb**

verkauft **Diedloff, Zossen,** Stubenrauchstraße 10. Telefon: Zossen 224 (Schuster).

Donnerstag, d. 18. 4. 35, trifft in Neuhof (Kreis Teltow) ein Transport

**ostpreuß. Jungvieh**

zum preiswerten Verkauf ein. **Heidler, Neuhof** (Kr. Teltow). Fernspr. Wünsdorf 7.

## Grundstücke

**Gelände**

ca. 5 Morgen groß, teilweise bebaut, direkt am Bahnhof gelegen, für Industriezwecke mit Verladerampe, umständehalber sofort zu verkaufen. Meldungen von Interessenten an die Buchdruckerei **Siegmann,** Mittenwalde/Mark.

**Bauland**

1500 qm in Kleinbesten, zehn Minuten vom Bahnhof Großbesten entfernt, im ganzen oder parzellenweise verkauft

**R. Otto,** Kliestow, Kr. Teltow.

## Personal aller Berufe

Ordentlicher, junger

**Kutscher**

für Fleischereibetrieb sofort gesucht

**Reinhard Schmiedecke, Mittenwalde,** Dorfstraße.

Kräftigen, jungen, landwirtschaftlichen

**Arbeiter**

Lohn, freie Wohnung und Kost, stellt für Farmbetrieb sofort ein

**Heinze, Berlin W 9,** Köthener Str. 47.

Beilage zum Teltower Kreisblatt

Nr. 90 — Berlin, Dienstag, den 16. April — 1935

# Genf im Schatten der Stresa-Konferenz

## Frankreich hat ein vertrauliches Dokument überreicht

## Nur kurze Beratungen

**Die Völkerbundsratssitzung in Genf, die sich mit der französischen Denkschrift über die deutsche Rüstungserklärung beschäftigen soll, hatte einen verzögerten Start. Die für Montag vormittag angesetzte Sitzung des Völkerbundsrats wurde auf Montag nachmittag vertagt, da die Vertreter einiger Mächte noch nicht anwesend waren. An den Beratungen des Völkerbundsrats nehmen für England Außenminister Simon, für Frankreich Außenminister Laval, für Italien Baron Aloisi, für Sowjetrußland Außenkommissar Litwinow, für Polen Außenminister Beck und für die Tschechei Außenminister Benesch teil. Spanien, Mexiko, Chile, Argentinien, die Türkei, Dänemark und Australien sind im wesentlichen durch ihre Pariser Botschafter vertreten.**

Man rechnet in Völkerbundskreisen mit einem raschen Verlauf der Völkerbundsratstagung, die höchstens drei Tage in Anspruch nehmen soll. Der französische Außenminister Laval will noch diesen Sonnabend übrigens nach Moskau fahren. Der Montagvormittag war mit diplomatischen Besprechungen der Mitglieder des Rats ausgefüllt.

Frankreichs Außenminister Laval, der schon seit Sonntag in Genf weilt, hatte Besprechungen mit den Mitgliedern der Kleinen Entente, mit dem rumänischen Außenminister Titulescu und Litwinow. Seit dem Zusammentritt des Rates sind die

**Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen Mächten über das Ausmaß einer Entschließung des Völkerbundsrates**

offensichtlich. Diese Meinungsverschiedenheiten datieren noch von Stresa, wo man sie durch die allgemein abgefaßten Schlußerklärungen der Konferenz notdürftig übertüncht hat. Natürlich beschäftigt man sich in Genf mit der französischen Denkschrift an den Völkerbundsrat. Frankreich wünscht sich am liebsten vom Völkerbundsrat eine allgemeine Genehmigung für Sanktionen wirtschaftlicher, finanzieller und vielleicht sogar militärischer Art. Die Mächte des Völkerbundsrates werden selbstverständlich auf derartige Wünsche Frankreichs nicht eingehen. In Genf ist man im allgemeinen der Ansicht, daß

**die Konferenz von Stresa für einen wirklichen Frieden wenig geleistet**

hat, und daß auch am Ende der Genfer Beratungen ein Kompromiß stehen wird, das wenig besagt. In Genf wird man auch die Frage eines Ostpaktes erörtern, die auf der Konferenz in Stresa nicht entschieden worden ist. Man wird Deutschland die Zumutung, einseitige Beistandspakte abzuschließen, nicht mehr stellen, aber Frankreich wird sicher in den diplomatischen Verhandlungen, die für Laval mit der Reise nach Moskau und Warschau beginnen, den Versuch machen, vor einer allgemeinen Sicherheitskonferenz möglichst viele Beistandspakte abzuschließen.

**Eine gewisse Sensation für Genf**

bedeutete ein Bericht des „Journal des Nations", nach dem Frankreich ein vertrauliches Dokument in Genf überreicht habe. Nach diesem Dokument soll erstens der Völkerbundsrat die Unmöglichkeit bekräftigen, rechtlich und tatsächlich den Vertragsbruch in der internationalen Politik anzuerkennen. Zweitens soll der Rat sein Bedauern über den Entschluß der deutschen Regierung vom 16. März aussprechen. Drittens soll der Rat Vorschläge über die Maßnahmen machen, die in Zukunft auf Vertragsbrüche folgen müßten, und viertens soll der Rat die Entwicklung der Organisation und der Sicherheit durch regionale Pakte auf der Grundlage der gegenseitigen Hilfeleistung vorschlagen. Über diese vier Punkte soll zwischen den Mächten von Stresa Einigkeit bestehen.

### Wenig zufriedene Weltpresse.

Die Presse der Welt versucht selbstverständlich das Ergebnis von Stresa zu werten. Es nimmt nicht Wunder, daß die französischen Zeitungen fast allgemein von einem „moralischen" Sieg Frankreichs sprechen. Dagegen ist die englische Presse der Ansicht, daß es der englischen Abordnung zu danken sei, wenn in Stresa überhaupt noch ein Ergebnis zustande gekommen wäre. Der englische Politiker Lloyd George geißelt in diesem Zusammenhange die französische Politik, weil diese Politik ein Musterbeispiel pharisäischer Selbstüberhebung sei.

**Der gegenwärtige französische Unwille über Deutschland, weil es sich weigere, die Vertragsklauseln, die von ihren Urhebern gebrochen worden seien, länger als bindend anzusehen, sei eine scheinheilige Sache.**

Die italienische Öffentlichkeit ist über die Konferenz in Stresa, die unter dem Vorsitz von Mussolini stattfand, begreiflicherweise sehr befriedigt. Im Gegensatz hierzu ist man in Polen sehr pessimistisch. Die halbamtliche Warschauer Zeitung „Gazeta Polska" schreibt zum Beispiel, die Nuß, die die Teilnehmer von Stresa nach Genf bringen, um sie auf den Tisch des Rates zu legen, sei hart und schwer zu beißen. Wieder einmal habe die Methode Erfolg gehabt, die zur Ohnmacht der Abrüstungskonferenz geführt habe.

Wider Erwarten beschäftigte sich der Völkerbundsrat am Montagnachmittag entgegen allen Ankündigungen weder in einer vertraulichen noch in einer öffentlichen Sitzung mit dem Antrag Frankreichs gegen Deutschland. Der Rat trat nachmittags zu einer anderthalbstündigen Sitzung zusammen. Man hat sich nur über den abessinisch-italienischen Konflikt unterhalten und dabei beschlossen, diese Frage erst auf der Ratstagung im Mai zu behandeln.

**Die Gründe für die Vertagung der Verhandlungen über den Antrag Frankreichs gegen Deutschland**

sind darin zu suchen, daß die Beratungen zwischen den einzelnen Außenministern größere Schwierigkeiten für die Formulierung des Antrags, für die Formulierung einer Entschließung und sogar für die Debatte ergeben haben, als man erwartete. Die außerordentlich hohen Forderungen, die Frankreich für sogenannte Sanktionsmaßnahmen gegen einen Staat, der einseitig Verträge verletzt, erhoben hat, haben in Genf bei verschiedenen Staaten sofort das natürliche Bedenken hervorgerufen, daß dadurch der Friede gefährdet werden kann.

Der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg ist ebenfalls in Genf eingetroffen. Er hatte im Zuge der von ihm in Aussicht genommenen Gespräche am Montag auch eine Unterredung mit Baron Aloisi in der Frage der Donaukonferenz und der Frage der österreichischen Aufrüstung.

(Aufnahme: Keystone.)

**Ein Ehrenspalier eigener Art**

bildeten in Stresa italienische Faschisten für den französischen Ministerpräsidenten Flandin (vorn) und Außenminister Laval.

Außenminister Laval hat, wie man hört, in seiner Unterredung mit Titulescu auch die Frage der Aufrüstung Bulgariens und Ungarns sowie Österreichs besprochen. Titulescu soll dabei namens der Kleinen Entente und der Balkanentente den Eintritt Bulgariens in den Balkanpakt als eine der vorher zu schaffenden Sicherheitsgarantien bezeichnet haben. Er soll weiter von ungarischer Seite den vorherigen Abschluß von Nichtangriffspakten als Vorbedingung gefordert haben.

## Rege Tätigkeit Litwinows

Der sowjetrussische Außenkommissar Litwinow entfaltete in Genf eine außergewöhnlich rege Tätigkeit und führte den ganzen Tag über eifrige Besprechungen. Er empfing den tschechischen Außenminister Benesch, den rumänischen Außenminister Titulescu sowie den Vorsitzenden der gegenwärtigen außerordentlichen Tagung des Völkerbundsrats, den türkischen Außenminister Aras. Im Anschluß hieran besuchte der Generalsekretär des französischen Außenministeriums, Léger, den Außenkommissar. Sodann nahm Litwinow an einem Frühstück teil, das von Titulescu als Präsident der Kleinen Entente und des Balkanbundes gegeben wurde. Schließlich suchte Litwinow den französischen Außenminister Laval auf und hatte mit ihm eine längere Unterredung über die Ergebnisse von Stresa.

### Moskau kauft Schiffe im Ausland.

Wie die Telegraphenagentur der Sowjetunion berichtet, hat die Sowjetregierung den Ankauf einer Reihe neuer Schiffe im Ausland beschlossen. In England und Norwegen sind Aufträge für fünf Schiffe mit insgesamt 12 740 Bruttoregistertonnen Inhalt erteilt worden, die in die Schwarze-Meer-Flotte eingereiht werden sollen.

### „Unbestreitbare moralische und juristische Kraft der deutschen Wehrforderungen.

Die führende englische Provinzzeitung „Liverpool Daily Post" verurteilt in einem Leitartikel die französische Note mit scharfen Worten. Die Regierungen Europas, sagt das Blatt, die den Friedensvertrag unterzeichneten, sind weitgehend verantwortlich für Deutschlands Vertragsüberschreitung. Das Blatt wirft dann die Frage auf, ob der Völkerbundsrat überhaupt berechtigt sei, in diese Angelegenheit einzugreifen. Der englische Geheimsiegelbewahrer habe erst im Januar erklärt, daß der Rat

**nicht ein Gerichtshof, sondern ein „Gerechtigkeitshof"**

sei, und vor drei Jahren sagte Sir John Simon, daß die Frage der deutschen Aufrüstung aus dem streng juristischen Gebiet in das Gebiet der Billigkeit und praktischen Durchführbarkeit übergegangen sei. Mussolini seinerseits habe im vergangenen Februar erklärt, daß die deutsche Aufrüstungsforderung eine unbestreitbare moralische und juristische Kraft besitze. Es sei daher schwierig einzusehen, warum England dem französischen Schritt in Genf seine Unterstützung geliehen habe, und aus ähnlichen Gründen sei auch Mussolinis Verhalten unverständlich. Man müsse daher ernstlich hoffen, daß Frankreich seinen Protest, nachdem er in Genf eingereicht worden sei, nicht mehr weiter verfolgen werde. Es wäre klug gewesen, schließt das Blatt, Vergangenes vergangen sein zu lassen und sich zu bemühen, ein neues und friedliches Europa mit Deutschland als einem seiner Hauptpfeiler auszubauen.

### Französisch-italienischer Luftpakt in Vorbereitung.

Anfang Mai Romreise des französischen Luftfahrtministers.

**Der französische Luftfahrtminister General Denain wird sich Anfang Mai nach Rom begeben, um dort mit den Spitzen der italienischen Luftmacht zu prüfen, welche Maßnahmen für ein Luftabkommen in Ausführung der Abmachungen von Stresa getroffen werden müssen.**

**Der Präsident der französischen Republik empfing den aus Stresa zurückgekehrten Ministerpräsidenten Flandin zu einem Vortrag über die Einzelheiten der Konferenzverhandlungen. Im Laufe des Dienstags findet unter dem Vorsitz des Präsidenten ein Ministerrat statt, bei dem der Ministerpräsident die Kabinettsmitglieder über die englisch-französisch-italienische Aussprache ins Bild setzen wird.**

### Französischer Frontkämpferbesuch in Rom.

**Mussolini lehnt französische Militärmedaille ab.**

1600 ehemalige französische Frontkämpfer haben sich nach Rom begeben, wo sie Gäste des italienischen Frontkämpferverbandes sind. Anläßlich des Aufenthaltes der französischen Frontkämpfer sind zahlreiche Festlichkeiten vorgesehen, an denen die italienischen Zivil- und Militärbehörden teilnehmen. Marschall Pétain wird an der Spitze der französischen Frontkämpfer stehen.

Ursprünglich war beabsichtigt, daß Pétain Mussolini aus Anlaß des Besuches die französische Militärmedaille überreichen sollte, doch hat dieser die Ehrung mit dem Hinweis abgelehnt, daß der König von Italien als oberster Kriegsherr noch nicht diese Ehrung erfahren habe und es deshalb seinerseits unhöflich wäre, wenn er sie vorher annehmen würde.

Der neue 3-Röhren-Gleichlaufempfänger »TELEFUNKEN-Tonmeister«

ist gut. Er hat's in sich. Er leistet was! Musik, soviel Ihr Herz begehrt . . . so klar,

so rein — naturgetreu! Preis RM 222,- + RM 5,- Sperrkreis (bei 3 Röhren!). DIE DEUTSCHE WELTMARKE

# Landesverräter Salomon, gen. Jakob

## Ein Verräter verrät den andern

Vor einigen Wochen wurde ein gewisser Berthold Salomon, genannt Jakob, verhaftet. Darauf wurde die schweizerische Regierung bei der deutschen Regierung vorstellig, und die Verhaftung wurde Gegenstand zu Erörterungen zwischen beiden Regierungen. Die schweizerische Regierung hat der deutschen Regierung Material über die Vorgänge mitgeteilt, die sich auf schweizerischem Gebiet unmittelbar vor der Verhaftung des Salomon abgespielt haben. Dabei spielen insbesondere die Bekundungen eines deutschen Staatsangehörigen, Dr. Hans Wesemann, eine Rolle, der in der Schweiz wegen seiner Beteiligung an dem Vorfall festgenommen ist.

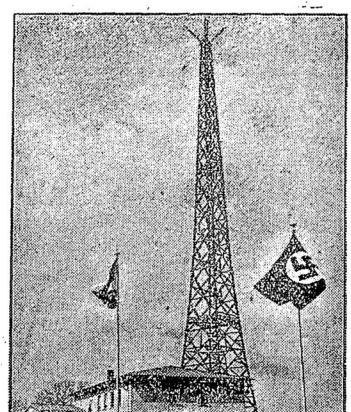
Wesemann hat ausgesagt, er habe Salomon von Straßburg nach Basel gelockt, habe ihm hier die Beschaffung eines falschen Passes vorgetäuscht und ihn auf diese Weise zusammen mit anderen Personen durch List in einem Kraftwagen über die deutsche Grenze gebracht.

Von den deutschen Behörden sind auf Grund dieser Mitteilungen eingehende Nachforschungen angestellt worden. Dabei haben sich keinerlei Anhaltspunkte dafür ergeben, daß an den Vorgängen auf schweizerischem Gebiet direkt oder indirekt deutsche Amtsstellen beteiligt gewesen wären. Weder Wesemann noch seine Helfershelfer haben von amtlichen deutschen Stellen Aufträge erhalten, die mit der Angelegenheit in Zusammenhang ständen.

Aus welchen Motiven Wesemann und seine Helfer gehandelt haben, läßt sich nach der Lage der Dinge von Deutschland aus nicht mit Gewißheit beurteilen. Wesemann ist eine Person mit fragwürdiger Vergangenheit, die sich seit Jahren ohne regelrechten Beruf im Ausland aufhält und anscheinend mit deutschfeindlicher Propaganda befaßt. Es ist durchaus möglich, daß diese Personen die Absicht hatten, Salomon den deutschen Behörden in die Hände zu spielen. Ob es ihm und seinen Helfern darauf ankam, die eigene Position gegenüber den deutschen Behörden zu verbessern, oder ob es sich vielleicht um einen bloßen Racheakt handelt, läßt sich von Deutschland aus nicht übersehen.

Bei dem bekannten Verhalten gewisser Emigrantenkreise wäre eine Handlungsweise der einen oder anderen Art nichts Ungewöhnliches. Es ist beinahe tägliche Beobachtung der deutschen Behörden, daß Emigranten, die das verräterische Treiben anderer Emigranten oder doch die von ihnen befolgte Methode nicht billigen, sich zur Bekämpfung der schlimmsten Hetzer anbieten, und daß andererseits diese Hetzer vielfach untereinander stark verfeindet sind.

Da Salomon ohne Eingreifen amtlicher deutscher Stellen in den Bereich der deutschen Gerichtsbarkeit gekommen ist, und da es sich bei ihm um einen vielfach vorbestraften Landesverräter schlimmster Sorte handelt, kann deutscherseits nichts anderes geschehen, als dem bereits seit langer Zeit anhängigen Strafverfahren gegen Salomon seinen Lauf zu lassen. Die deutsche Regierung hat die schweizerische Regierung entsprechend verständigt.



Aufnahme: Keystone.

**Deutschlands modernster Rundfunksender.**

Der Rundfunksender Koblenz, ein Zwischensender des Reichssenders Frankfurt a. M., wurde jetzt seiner Bestimmung übergeben. Das Maschinenhaus dieses modernsten Senders Deutschlands mit dem 107 Meter hohen Antennenturm.

## Mißbrauch der SA.-Uniform.

**Ein Betrüger vom Sondergericht Berlin verurteilt.**

Das Sondergericht Berlin verurteilte den 24jährigen Hermann Will wegen fortgesetzten Betruges unter den strafverschärfenden Voraussetzungen des Mißbrauchs der SA.-Uniform zu einem Jahr Gefängnis. Der Angeklagte hatte es verstanden, sich unter falschen Vorspiegelungen in den Besitz einer SA.-Uniform zu setzen und hatte mit ihr im Kreise Spremberg mehrere Betrügereien begangen.

Er hatte einen Landwirt aufgesucht, dessen Sohn beim Arbeitsdienst tätig war und diesem vorgespiegelt, er sei ein Arbeitskamerad des Sohnes und habe diesem fünf Mark geliehen. Der Landwirt gab ihm die angeblich geborgten fünf Mark zurück und ferner einen Schinken für seinen Sohn, damit sich dieser bei dem schweren Arbeitsdienst gut pflegen könne. Durch einige Bemerkungen des Angeklagten faßte der Landwirt jedoch Verdacht und verfolgte den Angeklagten. Da er aber nicht zum Arbeitsdienst zurückkehrte, nahm er Will das Geld und den Schinken wieder ab, ließ ihn aber laufen. Noch am gleichen Tage wurde der Angeklagte in einem benachbarten Ort gefaßt, wo er in SA.-Uniform in einem Gasthause ein Zimmer mietete, ohne auch nur einen Pfennig bei sich zu haben. Als er dem Verlangen des Gastwirtes, seinen SA.-Ausweis vorzuzeigen, nicht nachkommen konnte, ließ dieser ihn verhaften.

## Das Grab der Kameraden unterm Schnee.

**Versuche zur Bergung der verunglückten Bergwachtleute. Nur zwei Stiftöcke gefunden.**

In diesen Tagen wurde die Suche nach den beiden am 3. Februar am Wank bei Garmisch-Partenkirchen verunglückten Bergwachtleuten Franz Hillinger und Emil Beck, die bisher nicht aufgefunden werden konnten, erneut aufgenommen. Die oberen Seitenhänge im Gebiet des Wank wurden von Mitgliedern der Bergwacht mit Gräben durchzogen und mit Sonden abgesucht. Am Sonntagmittag fanden die Bergwachtleute einen Stiftock. Nun wurde eifrig weitergesucht und Längsgräben gezogen. Hierbei mußten die Suchenden sehr tief gehen, ein Beweis dafür, daß an dieser Stelle eine Lawine in der gewaltigen Ausdehnung von 70 bis 80 Meter niedergegangen sein mußte. Man fand dann einen zweiten Stiftock, der ebenso wie der erste numeriert war. Beide Stöcke bezeichnete ein Teilnehmer der Expedition als Eigentum seines Kameraden Beck.

Die Suchexpeditionen mußten am Sonntagnachmittag infolge eines heftigen Schneesturmes abgebrochen werden. Bei besserer Witterung und fortschreitender Schneeschmelze werden sie sofort von den treuen Bergkameraden fortgesetzt.

## Zwei Morde im Streit.

Ein 22jähriges Mädchen in Remscheid geriet mit seinem Vater in heftigen Wortwechsel. In der Erregung führte die Tochter einen Schlag gegen ihren alten Vater, der ihn so unglücklich am Kopf traf, daß der alte Mann kurz darauf verstarb.

Nachts um 2.30 Uhr kam ein gewisser Karl Mork aus Bad Saarow nach Hause und geriet mit seinem Bruder Fritz in Streit. Im Verlauf des Streites ergriff Karl Mork einen Dolch und stach seinen Bruder in den Rücken. Der Bruder erlag seinen Verletzungen.

## Staubstürme rasen weiter über das Land

Sieben Staaten des mittleren Westens von USA. sind durch einen Sandsturm, der seit vielen Tagen mit 90 Kilometer Geschwindigkeit über das Land dahinfegt, in Finsternis gehüllt. Der verheerende Sturm trägt stündlich neue Staubmassen heran und schüttet sie über den fruchtbaren Weizenfeldern von Kansas und den Nachbarstaaten aus.

**Meilenweit liegen Farmen wie gelbe Wüsten da.**

Auch am Tage ist es so dunkel, daß die Autos nur mit Scheinwerfern ihren Weg finden können. Der unaufhörlich in die Wohnräume durch Fenster und Türritzen hereinrieselnde Sand liegt in dichten Schichten auf den Fußböden, auf den Tischen und sämtlichen Einrichtungsgegenständen. Auf den Straßen müssen sich die Menschen an den Mauern und Häuserwänden entlangtasten, um nicht vom Sturm umgerissen zu werden.

## Nah und Fern.

**Eine Frau bekämpft die Spielleidenschaft ihres Mannes.** In Thorn wurde eine Bridgepartie dauernd durch Schüsse, die aus dem Fenster eines gegenüberliegenden Hauses fielen, gestört. Es stellte sich heraus, daß sie von der Frau eines der Teilnehmer abgegeben worden waren, die sich durch die ständig zunehmende Bridgeleidenschaft ihres Mannes, eines Rechtsanwalts, vernachlässigt fühlte.

**Kasten mit Feuerwerkskörpern explodiert.** In einem Schreibwarengeschäft in Lodz explodierte ein großer Kasten mit Feuerwerkskörpern, wie sie zum Osterschießen verwendet werden. Der Laden und ein großer Teil des Hauses wurden zerstört, und die Häuser der Nachbarschaft wurden ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen. Der Geschäftsinhaber wurde getötet, drei Kunden, die sich im Laden befanden, schwer verletzt.

**Eintagsfliegen überfallen eine Stadt.** In Casablanca und Umgebung sind infolge der dort in dieser Jahreszeit ganz ungewöhnlichen Hitze Eintagsfliegen in riesigen Schwärmen aufgetreten. Der Schirokko der letzten Tage wehte ganze Wolken der kleinen weißgeflügelten Insekten über die Stadt und weiter auf das Meer hinaus.

**Der einäugige amerikanische Weltflieger Wiley Post,** der zum drittenmal zu einem sogenannten Stratosphärenflug von Kalifornien nach New York gestartet war, hat bei Lafayette (Indiana) notlanden müssen. Dreiviertel der Riesenstrecke quer durch Amerika hatte er bereits in acht Stunden zurückgelegt und dabei riesige Höhen erreicht. Ob er ein viertes Mal starten wird, ist noch ungewiß.

**Erdbeben fordert zahlreiche Todesopfer.** In Teheran ist ein Erdbeben verspürt worden. Es heißt, daß in Masanderan zahlreiche Todesopfer und bedeutende Gebäudeschäden zu beklagen sind. Mehrere Häuser sollen eingestürzt sein.

## Das Wagnis der Hanna Leutgeb

Der Roman einer tapferen Frau

Von **Philipp Berges.**

Copyright by: Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62.

2. Fortsetzung.

„Du hast ein großes Werk vollbracht, Ogden," sagte der Professor voll aufrichtiger Bewunderung, „und das Glück hat dir zur Seite gestanden. Aber die Hauptsache ist noch unaufgeklärt. Deine Absichten nämlich. Ich wage mein Leben eines großen wissenschaftlichen Zweckes wegen, aber du? Was kann dich veranlassen, dem weißen Tod zu trotzen und alle Fährnisse des Frostes, des Hungers, der Strapazen auf dich zu nehmen? Dieser ungewöhnliche Besuch muß einen tieferen Hintergrund haben. Und noch eins habe ich vergessen, die enormen Kosten, die du dir auferlegt hast. Oder finanziert Onkel Josias auch deine phantastische Fahrt ins Eisland?"

„Onkel Josias ist dein Freund, nicht meiner!" rief Ogden zornig, „ich weiß nicht, wie du es fertig gebracht hast, in seine Millionen einzubrechen. Was versteht Josias — der Holzkönig — von Völkerkunde?! Nein, meine Expedition bezahlt der Klub."

„Ja, aber was hat dein Klub, und mag er noch so reich sein, für ein Interesse an dieser Laune von dir?"

„Unser Klubvermögen ist gemeinsam und beziffert sich nach Millionen. Von diesen Dingen hast du keine Ahnung. Bei euch in Deutschland gibt es sowas nicht."

„Mag sein, Ogden. Ich kann das nicht beurteilen. Aber nun sag mir klipp und klar: was willst du hier?"

„Dich begleiten," sagte Ogden mit einem schiefen Lächeln, „und Sensationen erleben. Das heißt, wenn du mich haben willst. Sonst steht mein Flugzeug, demontiert und wohl eingebaut in einer Schneehütte, ein paar hundert Meilen südlich. Ich denke, du wirst meine Begleitung nicht verschmähen. Mit der Büchse weiß ich umzugehen und kann für mich selbst sorgen."

In dem Gehirn des Professors arbeitete es unablässig. Was hatte dieser tolle Bursche, dem alles zuzutrauen war, vor? Mußte er wegen irgendeines neuen Streiches für einige Zeit aus der Welt verschwinden und suchte hier oben ein allerdings unauffindbares Versteck? Was mochte daheim geschehen sein? Oder führte der Junge gar gegen ihn selbst, den Professor, etwas im Schilde? Ein Gefühl der Gefahr stieg warnend in der Seele des Grübelnden auf.

Ogden lachte. „Scheint ein schwerer Entschluß zu sein, was?"

„Hier scheint mir überhaupt keine Wahl offen. Sag, Ogden, wie bist du auf diese Idee verfallen?"

„Ich war des faulen Lebens müde. Bis an den Hals standen mir Geschäfte und Vergnügungen. Etwas Neues, das einen ganzen Mann erfordert, wollte ich erleben. So kam ich auf den Einfall, diesen Gewaltakt zu begehen und dich zu suchen. Verstehst du das?"

„Nein. Eine Reise um die Welt mit Luxusdampfern, wie du es gewohnt bist, hätte ich verstanden."

Ogden warf aus halb verschlossenen Augen einen lauernden Blick auf den Vetter. „Du betrachtest mich als gefährlichen Ballast? Ich verstehe dich besser als du mich. Ich weiß auch, warum du, als ich in Frankfurt war, mehr als zurückhaltend gegen mich gewesen bist und warum deine schöne Assistentin, für die ich mich interessierte, mir die kalte Schulter gezeigt hat."

„Von alledem ist mir nichts bewußt," warf der Professor ein.

„Nicht? Der alte Narr, Onkel Josias meine ich, hat mich bei euch angeschwärzt, vermute ich. Hat euch wohl geschrieben, ich sei ein Taugenichts oder dergleichen und er habe mir seinen Kredit entzogen. Ist's nicht so?"

„Auch davon weiß ich nichts. Doch gebe ich zu, daß Onkel Josias über dich geklagt hat. Warum das hier erörtern? Es ist zwecklos. Ueberdies geht mich dein Privatleben nichts an. Josias ist ein alter Mann und wird leicht ungehalten, wenn seine Verwandten nicht nach seinem Stil leben wollen. Ich lege seinen Aeußerungen keinen Wert bei, jedenfalls haben sie keinen Einfluß auf meine Entschließung dir gegenüber."

„Und wie lautet die?"

„Wenn du nach deiner beispiellos tollkühnen Fahrt dich mir anschließen willst, kann ich dich nicht zurückweisen. Aber ich warne dich. Du gehst unbekannten Strapazen entgegen. Aus dem einen Jahr, das ich nun unterwegs bin, können leicht drei und mehr werden. Ich kann für dein Leben und das deines Begleiters nicht einstehen."

„Auf diese Bedingungen hin will ich's wagen."

„Ich bin noch nicht fertig. Da wir nun zwei „Kablunas" sind, muß einer der Herr sein. Das ist schon nötig der Eskimos wegen. Du stellst dich also unter meinen Befehl."

„Nicht mehr als billig. Ist nun alles in Richtigkeit?"

Der Professor erhob sich und begann die Fellkleider wieder überzuziehen. „Es scheint so. Wir haben eine grenzenlose Zeit vor uns, den Fall weiter zu überlegen. Und jetzt gehe ich auf die Jagd, um Fleisch für die Hunde herbeizuschaffen. Deinetwegen hatte ich den Aufbruch, der im Gange war, als du ankamst, verschoben. Ruhe dich indessen aus nach deiner Gewaltfahrt."

Beide Männer hatten sich inzwischen wieder angekleidet, die Kapuzen über die Köpfe gestülpt, auch die Fellhandschuhe übergestreift und krochen nun durch den Schneetunnel, der jeder Hütte vorgelagert ist, um Kälte und Wind abzuschließen, hinaus ins Freie. Hier erst richteten sie sich auf.

Beide waren von hoher, schlanker Gestalt, Ogden ein Mann, der kaum die Dreißig überschritten hatte, der Professor einige Jahre älter.

Draußen, es ging auf Mittag, hatte die Dunkelheit sich längst in eine graurötliche Dämmerung aufgelöst. Die Sonne stieg jetzt, im frühen Frühjahr, noch nicht über den Rand des Horizonts empor, ihr Widerschein nur erzeugte einige täglich wachsende Dämmerstunden. Wenige Wochen noch, und der goldene Rand der Sonnenscheibe würde über dem Kimm des Eismeeres auftauchen und der langen Polarnacht ein Ende bereiten.

Kalutuna, mit seinen zottigen Fellkleidern und fliegenden schwarzen Haaren wie ein phantastischer Teufel anzusehen, schirrte acht Hunde vor den Schlitten, sorrte seine Büchse fest, während der Professor die seine in den Händen behielt, beide bestiegen das lange, schmale Fahrzeug, und unmittelbar darauf gab Kalutuna mit lauten Zurufen das Abfahrtssignal: „Tukto! Tukto!"

In einer stiebenden Schneewolke raste der Schlitten landeinwärts davon.

Ogden sah ihm lange nach. Sein dunkles Gesicht verwandelte sich in eine höhnische Maske.

(Fortsetzung folgt).

# Krieg Rundfunk – Schallplatte?

## Der deutsche Rundfunk läßt sich nicht beirren!

Die Intendanten und Sendeleiter des deutschen Rundfunks weilten Ende voriger Woche zu einer Arbeitstagung im Berliner Funkhaus. Reichssendeleiter Hadamovsky sprach im Rahmen dieser Tagung über den Kampf, den die internationale Schallplattenindustrie in allen Staaten gegen den Rundfunk entfesseln will. Er entwickelte dabei folgende Gedankengänge: Die Schallplattenkonzerne haben sich über ein Jahrzehnt lang der kostenlosen Werbearbeit des Rundfunks bedient, um ihre Schallplatten populär zu machen und abzusetzen. Die kulturbolschewistischen Tendenzen, die zum Beispiel in Deutschland das ganze Kunstleben zerstörten und hier wie in anderen Ländern auch auf die Schallplattenindustrie übergriffen, führten dann in den Jahren, als auch der deutsche Rundfunk mit seinen 74prozentigen Hörerabgängen vor dem Zusammenbruch stand, zu einer Absatzschrumpfung.

**Statt aber nun diese wesentliche Ursache zu erkennen und durch neue kulturschöpferische Aufbauarbeit zu beseitigen, glaubt man anscheinend in internationalen Kreisen, durch einen ganz Europa überziehenden Prozeßkrieg diese selbstverschuldeten Verluste wieder einbringen zu können und stellt Millionenforderungen gegen den Rundfunk, für die jede Rechtsgrundlage fehlt.**

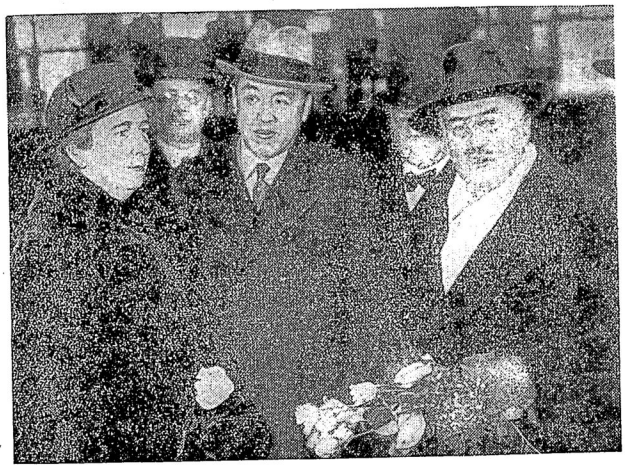
Der früher in Deutschland als Rechtsanwalt tätige Jude Dr. Baum hat vor wenigen Wochen in Bern anläßlich des dortigen Prozesses die Drohung ausgesprochen, daß auch in Deutschland in Kürze ein Prozeß eingeleitet würde. Jetzt hat sich die deutsche Schallplattenindustrie anscheinend verleiten lassen, dieses internationale Manöver mitzumachen und am 5. April Klage erhoben mit dem Ziel, den Reichsrundfunk zu verurteilen, keine Industrieschallplatten mehr zu senden.

**Dahinter versteckt sich der Wunsch, einen Betrag von mehreren Millionen Mark, der jetzt den frei schaffenden Künstlern des Rundfunks zugute kommt, als Lizenz für die Schallplattenkonzerne zu sichern.**

Der Reichsrundfunk ist zu jeder vernünftigen und gerechten Regelung mit deutschen Firmen bereit, denkt aber nicht daran, sich den monopolistischen Manövern internationaler Cliquen zu beugen. Allerdings wird der nationalsozialistische Rundfunk unbeirrt um den Stand der Verhandlungen in Deutschland und ohne sich durch die internationalen Schallplattenmanöver in anderen Ländern ablenken oder beeinflussen zu lassen, die von ihm beschlossenen Maßnahmen mit unbedingter Konsequenz durchführen. Die deutsche Künstler- und Hörerschaft wird davon nur Nutzen haben.

### Musikprogramm wird der Zeiteinteilung der arbeitenden Bevölkerungsschichten angepaßt.

Im weiteren Verlauf der Tagung wurden die neuen Richtlinien für die Unterhaltungskonzerte bekanntgegeben. Der Rundfunk wird in Zukunft u. a. Frühkonzerte von 6 bis 8 Uhr morgens, Mittagskonzerte von 12 bis 14 Uhr, Nachmittagskonzerte von 17 bis 18.30 Uhr, Nachtkonzerte von 22.30 bis 24 Uhr und an Sonnabend- und Sonntagnachmittagen Konzerte von 16 bis 18 Uhr bringen. Die Reichssender Breslau und Königsberg bringen an Wochentagen von 5 bis 6 Uhr morgens Frühkonzerte für die Landbevölkerung. Die Pausen in den Fabriken können nun, nachdem diese schon auf die Bedürfnisse der arbeitenden Volksgenossen zugeschnittenen Konzertzeiten für den ganzen Rundfunk gelten, zum erstenmal systematisch so geregelt werden, daß die Belegschaften die Konzerte, die ihrer Erholung vor und nach der Arbeit oder während der Arbeitspausen dienen sollen, auch wirklich hören können. Darüber hinaus wird das übrige Musikprogramm des Rundfunks in keinem Falle eingeschränkt werden, vielmehr voraussichtlich auch im Jahre 1935 weiter anwachsen.



(Scherl-Bildmaternbienst)

**Sven Hedin wird von seiner Schwester in Berlin begrüßt**

Der schwedische Forscher Sven Hedin traf auf seiner Rückreise in die Heimat am Sonntag in Berlin ein, wo er u. a. von seiner Schwester (links) und dem chinesischen Gesandten (Mitte) begrüßt wurde.

## Ein Hort germanischer Vorgeschichte.

**Das Kloster Heiligengrabe in der Mark.**

Heiligengrabe ist das schönste aller märkischen Klöster aus mittelalterlicher Zeit, das die Zisterzienser vor nahezu 700 Jahren in der Prignitz, unweit Pritzwalk, errichteten. Erst die Reformation wandelte das Nonnenkloster in ein Stift, das es noch heute ist.

Heiligengrabe ist das einzige Kloster der Mark, das vollständig erhalten blieb. In weite Wälder eingebettet bietet es zwei Erlebnisse. Das eine ist die wundervolle, mittelalterlich-märkische Backsteingotik, die hier einer ganzen, in sich geschlossenen Gebäudegruppe das Gepräge gibt. Das andere Erlebnis harrt des Besuchers in dem kleinen, aber außerordentlich gut geleiteten Heimatmuseum, das als entschiedener Kämpfer für germanisches Volks- und Brauchtum nicht nur eine unschätzbare Fülle kostbarer Funde aus vorgeschichtlich germanischer Zeit bewahrt, sondern es auch versteht, dem ungelehrten Laien die Größe urgermanischer Kultur sinnfällig zu machen. Dort findet man, neben einer naturgetreuen Nachbildung des berühmten Königsgrabes von Seddin, neben Urnen, die schon Jahrtausende vor Christus mit dem urgermanischen Symbol des Lichts, dem Hakenkreuz, geschmückt wurden, eine Reihe köstlicher Bronzearbeiten, deren reife, durchgeistigte Formgebung von der noch immer viel zu wenig erkannten Kulturhöhe des germanischen Menschen in sagenhaft vorgeschichtlichen Epochen zeugt. Eindrucksvoll ist auch eine Reihe von Karten, die die Besiedlung der Ostprignitz — übrigens eines der ersten deutschen Gebiete, das archäologisch bereits restlos katalogisiert wurde — veranschaulichen. Da sieht man mit Überraschung, daß in diesem Lande von den ältesten Zeiten noch bis ins 6. christliche Jahrhundert hinein Germanen ansässig waren, und zwar vorwiegend dort, wo schwerer, fruchtbarer Boden eine hochentwickelte Kultur bedingte.

Erst 200 Jahre später drangen die Slawen ein, aber sie mieden bezeichnenderweise das für ihre Geräte zu schwere Ackerland und begnügten sich — da sie vorwiegend Jäger und Fischer waren — mit dem Sumpf- und Seengebiet, das ihnen mit Jagd und Fischfang ein leichteres Leben ermöglichte. Und dann beginnt wie auf Kommando die deutsche Wiederbesiedlung. Sie fragt nicht nach guten oder schlechten Lebensbedingungen, sondern befiehlt: „Hier wird ein Bauer angesetzt!" Und siehe da! Der pflichtbewußte, unbeugsame, harte, deutsche Bauer schafft auch aus dem kümmerlichen slawischen Sumpf fruchtbares Heimatland, das Mensch und Vieh ernährt. Ein wenig benommen von solchen immer wieder überraschenden Einsichten scheidet man von diesem Hort germanischer Vorgeschichte. Und mit anderen Augen sieht man mit einem Male die Landschaft draußen, die wohlbestellten Äcker, die liebevoll gehegten Waldungen, die im ersten Frühlingsgrün prangenden Wiesen, diesen Heimatboden, der wohl noch manches wundervolle Zeugnis germanischer Kulturhöhe bergen mag . . .

## Ferienwandern.

**Eine neue Einrichtung der „Kraft durch Freude". Wanderorganisation.**

Die „Kraft durch Freude"-Wanderorganisation hat es sich zur Aufgabe gestellt, den echt deutschen Wandertrieb wieder zu wecken und zu pflegen. Es gibt eine große Zahl deutscher Volksgenossen, die zwar gern größere Ferienwanderungen machen möchten, denen es aber an Wandererfahrungen fehlt. Hier erwächst der „Kraft durch Freude"-Wanderorganisation eine zweite große Aufgabe. Die Betreuung der Ferienwanderer.

Der Arbeitskamerad, der das ganze Jahr über im Betriebe tätig ist und nur an den Wochenendwanderungen teilnehmen kann, sieht sich bei der Ausarbeitung eines siebentägigen Wanderplanes vor schwierige Fragen gestellt: Wo sind die schönsten Wanderstrecken? Wo kann ich billig und gut übernachten? Wo kann ich billig essen? Wo kann ich zelten? Welche landschaftlich oder baulich besonders reizvollen Punkte suche ich auf? Wie bringe ich diese in Erfahrung? Die „Kraft durch Freude"-Wanderorganisation schafft hier Hilfe. Volksgenossen, die in ihren Ferien wandern wollen, schließen sich zu kleinen Gruppen von höchstens 15 Mann zusammen. Jede Wandergruppe erhält einen anerkannten Wandergruppenführer.

Wo sind die schönsten Wanderstrecken? Das war die erste schwere Frage, die an den wanderfreudigen Arbeitskameraden herantrat. Dieses Problem wird jetzt auf die einfachste Weise gelöst. Die Gauwanderwarte in allen deutschen Gauen legen in gemeinsamer Arbeit mit den Kreis- und Ortswanderwarten die schönsten Wanderstrecken ihres Bezirks kartographisch fest. Dadurch ist dem „Kraft durch Freude"-Ferienwanderer die Gewähr gegeben, daß er wirklich diejenigen Stellen seiner engeren oder weiteren Heimat zu sehen bekommt, die für das durchwanderte Land charakteristisch sind.

## Voller Erfolg der Vertrauensratswahlen.

**Ein schöner Sieg des Gemeinschaftsgeistes.**

Aus allen Teilen des Reiches laufen jetzt die Ergebnisse der Vertrauensratswahlen ein, die am 12. und 13. April stattfanden. Die Ergebnisse lassen erkennen, daß sie ein voller Erfolg waren. Die Wahlbeteiligung war überall sehr groß und erreichte teilweise bis 100 Prozent aller wahlberechtigten Gefolgschaftsmitglieder, ein schönes Zeichen von Gemeinschaftsgeist, ein großer Schritt vorwärts zur Betriebs- und Volksgemeinschaft.

Die folgenden Ergebnisse aus einzelnen Bezirken geben ein ungefähres Bild von den Abstimmungsergebnissen: Leunawerke, Merseburg, Belegschaftsstärke 16 200, Wahlbeteiligung 14 600, gültige Ja-Stimmen für den Vertrauensrat 11 496. — Opel-Rüsselsheim, Belegschaftsstärke 16 873, abgegebene Stimmen 15 855, gültige Ja-Stimmen 81,7 v. H. Krupp, Belegschaftsstärke 39 993, stimmberechtigt 35 334, gültige Ja-Stimmen 29 437. — Maggi-Werke Berlin, wahlberechtigt 859, abgegebene Stimmen 822, gültige Ja-Stimmen 802 = 97 v. H. für den Vertrauensrat. — Alliance-Stuttgarter-Lebensversicherungsbank, wahlberechtigt 918, abgegebene Stimmen 805, 605 Ja-Stimmen — 88,1 v. H. für den Vertrauensrat. — Hamburg: Gesamthafenbetriebe, Belegschaftsstärke 6568 Mann, 85 v. H., 78 v. H. gültige Ja-Stimmen. — Elektrizitätswerk Zschornewitz, Wahlbeteiligung 1200, abgegebene Stimmen 1146, gültige Ja-Stimmen etwa 800. — J. G. Farben, Bitterfeld, etwa 90 v. H. gültige Ja-Stimmen. — Daimler-Benz-Werke, wahlberechtigt 1470, abgegebene Stimmen 1428, gültige Ja-Stimmen 878. — Zeiß-Ikon-Goerzwerke, wahlberechtigt 1541, abgegebene Stimmen 1445, gültige Ja-Stimmen 989. — Siemens-Schuckert (Technisches Büro) wahlberechtigt 646, abgegebene Stimmen 580, gültige Ja-Stimmen 476. — Vereinigte Jutewerke Zittau, wahlberechtigt 897, gültige Ja-Stimmen 859. — Berliner Städtische Gaswerke: wahlberechtigt 6598, abgegebene gültige Stimmen 6271, gültige Ja-Stimmen 6061. — Bochumer Verein 93,4 v. H. Ja, Bergbau-AG.-Lothringen 95 v. H. Ja, Bochumer Straßenbahn 90 v. H. Ja, Schlegel-Scharpensee, Brauerei 96 v. H. Ja. — Siemens 60 000 Belegschaft, 52 000 Wahlberechtigte, 91 v. H. Wahlbeteiligung, 83 v. H. Ja.

**Tagung der Amtsleitung der NS.-Kulturgemeinde.**

In Saarbrücken fand eine Tagung der Amtsleitung der NS.-Kulturgemeinde und ihrer Gauobmänner aus dem ganzen Reich statt. Die NS.-Kulturgemeinde als die organisatorische Form des Amtes für Kunstpflege in der Reichsleitung der NSDAP. hat Saarbrücken als Tagungsort gewählt, um den in die Heimat zurückgekehrten Saarländern in großzügiger Weise von der Arbeit der Partei um die kulturelle Erneuerung Kenntnis zu geben. Weiterhin galt die Tagung der Vorbereitung der vom 7. bis 12. Juni in Düsseldorf stattfindenden diesjährigen Reichstagung der NS.-Kulturgemeinde, die in großem Rahmen einen bisher noch nie gesehenen und in diesem Umfange nicht zur Darstellung gebrachten Querschnitt durch das gesamte deutsche kulturelle Leben geben wird.

**Siedlerheime für Frontkämpfer.**

Die Stadt Karlsruhe wird einen großzügigen Siedlungsplan zur Schaffung von etwa 230 Siedlerheimen für Frontkämpfer durchführen und hat dazu in guter Lage und ausreichender Verbindung mit dem Leben der Stadt das erforderliche Gelände erschlossen. Es werden bereits die ersten zwanzig Siedlerstellen der NSKOV. errichtet.

## Rundfunk-Programm

**Mittwoch, 17. April.**

**Reichssender: Berlin-Tegel 356,7.**

5.30: Morgenruf. — Anschließend: Musik in der Frühe. * 6.00: Funkgymnastik. * 6.15: Nachdenkliche Minuten in Wort und Melodie. * 6.30: Wetternachrichten. * 6.35: Aus Königsberg: Musik am Morgen. * 8.00: Funkgymnastik. * 8.20: Körperpflege. * 8.35: Schallplatten und Werbenachrichten außerhalb des Programms des Reichssenders Berlin. * 9.40: Spielturnen für Kinder. * 10.00: Wetter- und Tagesnachrichten. — Anschließend: Lebensmittelpreise der Zentralmarkthalle. * 10.15: Sendepause. * 11.55: Wettermeldungen für die Landwirtschaft. * 12.00: Musik am Mittag. — Als Einlage um 13.00: Echo am Mittag. * 14.00: Wetter- u. Tagesnachrichten, Wasserstände. * 14.15: Süddeutsch. * 15.00: Tendenzbericht der Berliner Börse und landwirtschaftlicher Preisbericht. * Gegen 15.30: Sendepause. * 16.00: Sondersendung: Brot und Wein. * 16.30: Für die Frau: Die Pfarrfrau. Ein Spiel. * 17.00: Aus Frankfurt am Main: Nachmittagsdoppelkonzert. * 18.00: Wir musizieren und singen. Die Söhne Bachs. * 19.00: Funkbericht aus einer Segelfliegerschule. * 19.20: Lieder aus Polen. * 19.40: Echo am Abend. * 20.00: Nachrichten. — Anschließend: Wir teilen mit . . . * 20.15: Reichssendung aus Berlin: Stunde der jungen Nation: Führung und Gefolgschaft. * 20.45: Konzert. * 21.45: Gespräch über Lebensführung. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. * 22.30: Unterhaltungskonzert. * 24.00—1.00: Flug in die Welt. Eine Reise mit dem Flugzeugziel „Unbekannt".

**Deutschlandsender: Welle 1570,7.**

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! * 6.00: Glockenspiel, Tagesspruch. Choral: Ach, bleib mit deiner Gnade . . . * 6.05: Fröhliches Schallgeplätscher mit Hans Lorenz. * 7.00: Alles antreten zur Funkgymnastik! * 7.15: Die fröhliche Musik geht weiter — Hans Lorenz bleibt dabei. * 8.00: Morgenständchen für die Hausfrau. Die Kapelle Herbert Fröhlich spielt. * 9.00: Sperrzeit. * 9.40: Kindergymnastik. * 10.00: Neueste Nachrichten. * 10.15: Sendepause. * 10.45: Fröhlicher Kindergarten. * 11.15: Deutscher Seewetterbericht. * 11.30: Sendepause. * 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört: Welche Kartoffeln nehmen wir als Pflanzgut? — Anschl.: Wetterbericht. * 12.00: Übertragung Stuttgart: Mittagskonzert. — Dazwischen 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. * 13.00: Glückwünsche. * 13.45: Neueste Nachrichten. * 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! * 14.55: Programmhinweise, Wetter- und Börsenberichte. * 15.15: Jungmädel erleben ihre Heimat. Mädel aus der Kurmark erzählen. * 15.40: Bücherstunde: „Neue deutsche Lyrik." Besprochen von Fritz Dietrich. * 16.00: Übertragung Königsberg: Nachmittagskonzert. * 17.30: Friedrich List im Kampf für die deutsche Einheit. * 17.45: Aus neuen Tonfilmen. * 18.10: Hitler-Jugend an der Arbeit. Wir werken mit am Wirtschaftsneubau (2). * 18.20: Sportfunk. * 18.35: Wer ist wer? — Was ist was? * 18.45: Und jetzt ist Feierabend! „Mein Herz ist im Hochland . . ." * 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert . . .? (3). * 20.00: Kernspruch. — Anschl.: Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes. * 20.15: Reichssendung: Übertragung Berlin: Stunde der jungen Nation. Führer und Gefolgschaft. * 20.45: Hermann Zilcher dirigiert die Berliner Philharmoniker. * 22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. — Anschl.: Deutschlandecho. * 22.45: Deutscher Seewetterbericht. * 23.00 bis 24.00: Übertragung Kiel: Dem Frühling entgegen.

# Feld, Hof und Garten

## Die Bodennutzung im Kreise Teltow im Jahre 1934

**Die Gesamtfläche des Kreises**
beträgt 128 693 Hektar, davon landwirtschaftlich genutzt 65 080 Hektar. 6 Städte 9329, 110 Landgemeinden 100 966, 3 Gutsbezirke 18 398 Hektar.

**Ackerland**
6 Städte 3050, 110 Landgemeinden 38 114,54, 3 Gutsbezirke 181,90, insgesamt 41 346,44 Hektar.

**Gesamtfläche ohne Ackerland**
(d. h. Wiesen — Gewässer).
6 Städte 6279, 110 Landgemeinden 62 851,46, 3 Gutsbezirke 18 216,10, insgesamt 87 346,56 Hektar.

**Winterweizen.**
Städte 29,75, Landgemeinden 601,10, Gutsbezirke —, insgesamt 630,85 Hektar.

**Sommerweizen.**
Städte 11, Landgemeinden 258,80, Gutsbezirke 0,25, insgesamt 270,05 Hektar.

**Winterroggen.**
Städte 1311, Landgemeinden 15 611,81, Gutsbezirke 77,50, insgesamt 17 000,31 Hektar.

**Sommerroggen.**
Städte 10, Landgemeinden 242,80, Gutsbezirke 2,25, insgesamt 255,05 Hektar.

**Wintergerste.**
Städte 7,75, Landgemeinden 226,60, Gutsbezirke 1, insgesamt 235,35 Hektar.

**Sommergerste.**
Städte 34,25, Landgemeinden 870,20, Gutsbezirke 3, insgesamt 907,45 Hektar.

**Hafer.**
Städte 394, Landgemeinden 4637, Gutsbezirke 10, insgesamt 5041 Hektar.

**Menge-Getreide.**
Städte 2, Landgemeinden 337,25, Gutsbezirke —, insgesamt 339,25 Hektar.

**Buchweizen.**
Städte 4, Landgemeinden 0,25, Gutsbezirke —, insgesamt 4,25 Hektar.

**Mais.**
Städte Körner-Gewinnung — (Grünfutter-Gewinnung 6), Landgemeinden 14 (32), Gutsbezirke — (—), insgesamt 14 (38) Hektar.

**Gelbe Erbsen.**
Städte —, Landgemeinden 1,50, Gutsbezirke 1,50, insgesamt 3 Hektar.

**Grüne Erbsen.**
Städte —, Landgemeinden 7,50, Gutsbezirke —, insgesamt 7,50 Hektar.

**Futtererbsen (Peluschken).**
Städte —, Landgemeinden 4, Gutsbezirke —, insgesamt 4 Hektar.

**Ackerbohnen.**
Städte Speisebohnen — (Ackerbohnen 1), Landgemeinden 2,50 (4), Gutsbezirke — (—), insgesamt 2,50 (5) Hektar.

**Wicken.**
Städte Körner-Gewinnung — (Grünfutter-Gewinnung 1), Landgemeinden 8,25 (10), Gutsbezirke — (1), insgesamt 8,25 (12) Hektar.

**Lupinen.**
Städte Körner-Gewinnung 28 (zum Umpflügen 37,50), Landgemeinden 733,7 (859,23), Gutsbezirke 1 (4), insgesamt 762,7 (900,73) Hektar.

**Hülsenfruchtgemenge ohne Getreide.**
Städte Körner-Gewinnung — (Grünfutter-Gewinnung 6), Landgemeinden 7,60 (28), Gutsbezirke — (—), insgesamt 7,60 (34) Hektar.

**Sommer-Mischfrucht.**
Sommergetreide mit Hülsenfrucht.
Städte Körner-Gewinnung — (Grünfutter-Gewinnung 8,25), Landgemeinden 95,25 (75), Gutsbezirke — (0,50), insgesamt 95,25 (83,75) Hektar.

**Winter-Mischfrucht.**
Wintergetreide mit Hülsenfrucht.
Städte Grünfutter-Gewinnung 10,25, Landgemeinden 16, Gutsbezirke —, insgesamt 26,25 Hektar.

**Alle anderen Sorten von Getreide oder Hülsenfrüchten.**
Städte —, Landgemeinden 5, Gutsbezirke —, insgesamt 5 Hektar.

**Frühkartoffeln.**
Städte 98,50, Landgemeinden 1570,38, Gutsbezirke 2,25, insgesamt 1671,13 Hektar.
Von den Frühkartoffeln sind allerfrüheste Sorten vorgekeimt, 461 Hektar.

**Spätkartoffeln.**
Städte 517, Landgemeinden 7453,04, Gutsbezirke 68,25, insgesamt 8038,29 Hektar.

**Zuckerrüben.**
Städte Rübenfütterung — (Samen-Gewinnung —), Landgemeinden 67,25 (3,5), Gutsbezirke — (—), insgesamt 67,25 (3,5) Hektar.

**Futterrüben.**
Städte Rübenfütterung 99 (Samen-Gewinnung —), Landgemeinden 1795,60 (1), Gutsbezirke — (—), insgesamt 1894,60 (1) Hektar.

**Kohlrüben.**
Städte 1, Landgemeinden 51, Gutsbezirke 3, insgesamt 55 Hektar.

**Mohrrüben** für Futterzwecke.
Städte 9, Landgemeinden 139,77, Gutsbezirke —, insgesamt 148,77 Hektar.

**Alle anderen Hackfrüchte.**
Städte 1, Landgemeinden 16,95, Gutsbezirke —, insgesamt 17,95 Hektar.

**Gemüse und Gartengewächse.**
Städte 153, Landgemeinden 588, Gutsbezirke —, insgesamt 741 Hektar.

**Raps und Rüben.**
Städte Winterfrucht 0,25 (Sommerfrucht —), Landgemeinden 37,50 (4,60), Gutsbezirke — (—), insgesamt 37,75 (4,60) Hektar.

**Flachs.**
Städte —, Landgemeinden 0,50, Gutsbezirke —, insgesamt 0,50 Hektar.

**Mohn.**
Städte 0,5, Landgemeinden 6, Gutsbezirke —, insgesamt 6,50 Hektar.

**Samengewinnung der Hackfrüchte.**
Städte —, Landgemeinden 7,20, Gutsbezirke —, insgesamt 7,20 Hektar.

**Klee.**
Städte Reinsaat 5 (Kleegras 25), Landgemeinden 54,20 (262,20), Gutsbezirke — (—), insgesamt 59,20 (287,20) Hektar.

**Luzerne.**
Städte 10, Landgemeinden 141,10, Gutsbezirke —, insgesamt 151,10 Hektar.

**Serradella.**
Städte 22,50, Landgemeinden 265,41, Gutsbezirke 0,70, insgesamt 288,61 Hektar.

**Alle anderen Futterpflanzen.**
Städte 6, Landgemeinden 12,50, Gutsbezirke —, insgesamt 18,50 Hektar.

**Brache.**
Städte 186,50, Landgemeinden 753,65, Gutsbezirke —, insgesamt 940,15 Hektar.

**Ackerweide.**
Städte 14, Landgemeinden 155,80, Gutsbezirke —, insgesamt 169,80 Hektar.

**Wiesen.**
Bewässerung und Entwässerung.
Städte 184, Landgemeinden 1712,77, Gutsbezirke —, insgesamt 1896,77 Hektar.
Natürliche.
Städte 2305, Landgemeinden 12 404,21, Gutsbezirke 645,10, insgesamt 15 354,31 Hektar.

**Viehweiden.**
Städte 60, Landgemeinden 1401,84, Gutsbezirke 199, insgesamt 1660,84 Hektar.

**Weinberge, Obstlagen auf Feldern.**
Städte 43, Landgemeinden 126,50, Gutsbezirke —, insgesamt 169,50 Hektar.

**Gartenland.**
Städte 663, Landgemeinden 3840,14, Gutsbezirke 5,60, insgesamt 4508,74 Hektar.

**Korbweiden.**
Städte —, Landgemeinden 0,50, Gutsbezirke 15,50, insgesamt 16 Hektar.

**Forsten und Holzungen.**
Städte 1038, Landgemeinden 27 727,90, Gutsbezirke 16 142,80, insgesamt 44 908,70 Hektar.

**Haus- und Hofräume.**
Städte 412, Landgemeinden 1984,40, Gutsbezirke 1,20, insgesamt 2397,60 Hektar.

**Moorflächen.**
Städte 57,50, Landgemeinden 287, Gutsbezirke 26,32, insgesamt 370,82 Hektar.

**Oed-, Unland.**
Städte 304,50, Landgemeinden 5601,76, Gutsbezirke 59, insgesamt 5965,26 Hektar.

**Wegeland.**
Städte 647, Landgemeinden 4282,36, Gutsbezirke 501, insgesamt 5430,36 Hektar.

**Gewässer.**
Städte 564,50, Landgemeinden 3466,58, Gutsbezirke 544, insgesamt 4575,08 Hektar.

Weißkohl 33, Rotkohl 22, Wirsingkohl 47, Blumenkohl 11, Rosenkohl 10, Grünkohl 27, Kohlrabi 16, Zwiebel 4, Spargel ertragsfähig 143, noch nicht ertragsfähig 23, Gurken 62, grüne Pflückerbsen 19, grüne Pflückbohnen und Stangenbohnen 19, Buschbohnen 15, Möhren und Karotten 136, Sellerie 6, Tomaten 5, Meerrettich 3, Spinat 19, Erdbeeren 26, alle Gemüsearten und Gartengewächse 62, Zichorien 6 Hektar.

Pferd auf der Weide
(Scherl-Bildmaternbienst)

### Baumscheiben nicht vernachlässigen!

Der hohe Wert der Baumscheibe in der Obstkultur ist keinesfalls zu unterschätzen. Gerade im Jugendstadium des Baumes ist eine gehörige Baumscheibe von größter Bedeutung. Der Zweck dieser soll doch sein, Luft- und Feuchtigkeit freien Zutritt zu den Baumwurzeln zu gewähren; denn diese atmen bekanntlich auch, und dazu ist Luftsauerstoff erforderlich. Ist aber etwa durch stauende Nässe oder durch sonstige Bodenabdichtung die Luftzufuhr zu den Wurzeln unterbunden, so werden die Zellen gereizt und gewaltsam erweitert. Wird da nicht bald Abhilfe geschaffen, so tritt eine Verjauchung der Zellen ein, die sich durch den Saftstrom bis in die oberen Wurzelteile fortpflanzt.

Soll nun der Baum noch gerettet werden, so ist es jetzt die allerhöchste Zeit. Wenn sich aber die rasch fortschreitende Zellenfäulnis erst einmal durch den Wurzelhals hindurch auf den Stamm übertragen hat, ist der Baum in vielen Fällen rettungslos verloren. Die so entstehende Stammfäule macht den Obstbaum gegen alle äußeren Einflüsse empfindlich und behindert stark die Assimilationstätigkeit. Darum achte man darauf, daß die Baumscheibe immer locker, für Wasser und Luft durchlässig bleibt. Man dräniere da, wo stagnierende (d. h. nicht abziehende) Nässe herrscht, und man lockere den Boden, wo er durch Schlamm, durch Straßenschlick oder sonstige luftundurchlässige Stoffe gleichsam verkittet ist. Für diese Arbeit benutzt man am besten die Grabgabel, welche die in der oberen Erdschicht liegenden Faserwurzeln nicht so sehr beschädigt.

**Wuchsnachhilfe bei Obstbäumen.** Auf die Stammverlängerung, den Leittrieb, ist besonders Wert zu legen. Wo ein Mittelstrieb fehlt, muß derselbe unbedingt — wenn der Baum es noch zuläßt — nachträglich durch Anschienen des Afterleittriebes ersetzt werden. Diese Maßnahme trägt immerhin dazu bei, daß der Baum mehr nach oben als in die Breite wächst. Im Laufe der Zeit kann man, um die Krone noch höher hinaufzuschieben, die Zweige der untersten Etage entfernen. Am Mittelstrieb aber muß eine neue Etage angeschnitten werden, falls diese sich nicht von selbst entwickelt. Ist ein Leittrieb nicht vorhanden, und können wir ihn auch nicht durch den Afterleittrieb ersetzen (da dieser schon zu stark verholzt ist), so werden wir versuchen müssen, die Krone dadurch etwas höher zu schieben, daß wir die Seitenzweige der vier bis fünf Hauptäste von unten herauf allmählich entfernen — etwa in dem Maße, als sich oben neues Holz entwickelt. Bäume, die einen von Natur aus hängenden Habitus aufweisen, schneide man frühzeitig genug auf nach innen stehende Augen; dadurch treibt der Baum sich mit der Zeit von selber hoch.

### Genossenschaftliche Förderung von Silos.

Um im Rahmen der Erzeugungsschlacht den Bau von Silos auf dem Lande zu fördern, hat die Hauptgenossenschaft Kurmark 10 Holzverschalungen für den Bau von Silos angeschafft, die durch die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft vermittelt und für die einzelnen Kreise zur Verfügung gestellt werden. Sie werden verliehen an die örtlichen Bauunternehmer, die mit Hilfe dieser Verschalungen den Silobau ausführen. Nach Vollendung des Baues wird die Verschalung dann wiederum an anderer Stelle für den Bau weiterer Silos eingesetzt. Es wird mit Hilfe dieser Wanderverschalungen der Kostensatz verbilligt und rascher und umfangreicher Bau von Silos ermöglicht.

Der Bau weiterer Wanderverschalungen und ihre Zurverfügungstellung ist beabsichtigt. Anträge auf Überlassung einer solchen Wanderverschalung sind über die bäuerlichen Werkschulen, an die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft Kurmark, Berlin NW 40, Kronprinzenufer 4/6 zu richten.

In den Anträgen muß angegeben werden, ob runde oder quadratische Form gewünscht wird und welcher Inhalt in Kubikmeter. Die bisher bereits fertiggestellten Wanderverschalungen umfassen 12 Kubikmeter und haben runde Form.

### Leckfucht des Rindviehs.

Die Neigung bei Rindern, alle Gegenstände in ihrem Bereich zu belecken und vielleicht auch zu benagen, ist nicht auf eine üble Gewohnheit zurückzuführen, wenn sich auch nicht bestreiten läßt, daß das Lecken zur Gewohnheit werden kann. Die direkte Ursache ist vielmehr in einer Verdauungsunzulänglichkeit zu suchen — hervorgerufen durch Futtermittel, denen es an Mineralbestandteilen, namentlich an Stoffen alkalischer Natur mangelt. Fehlende Stoffe durch Aufnahme von Erde und Salzen zu ergänzen, ruft aber bei den Tieren das Bemühen hervor, alle Gegenstände zu belecken. Mit einem Futterwechsel läßt sich das Übel gewöhnlich beheben; am besten wäre Weidegang. Da im übrigen das Verlangen nach alkalischen Stoffen ein natürliches ist, und wahrscheinlich im Magen ein Säureüberschuß besteht, mag man immerhin den Tieren vorübergehend etwas Kreide, Magnesia oder doppeltkohlensaures Natron zum Lecken vorsetzen.

**Ziegen bedürfen jetzt einer guten Hautpflege.** Das Haar muß, sobald sich der Winterpelz verloren hat, ausgebürstet und durchgekämmt werden. Die längeren Haare der Hinterbeine und an der Bauchseite werden am besten kurz geschnitten. Durch Einstäuben und Einreiben von Insektenpulver wird das Ungeziefer bekämpft.

**Weidendes Rindvieh muß Gelegenheit zum Scheuern haben.** Stehen Bäume auf der Weide, dann besorgen es die Tiere an diesen sehr ausgiebig, und das ist für ihr Gedeihen sehr gut, da das Scheuern die Haut reinigt. Fehlen aber Bäume, so rammt man gern einige Pfähle auf der Weide ein, die möglichst viereckig-scharfkantig sein sollen. Auch für Schutz gegen Regen und Sonnenbrand durch Aufrichten von Schutzhütten sorge man.

**Zum Tränken der Rinder** eignet sich weiches Wasser am besten; hartes, reichlich kalkhaltiges Wasser wird dagegen nur ungern aufgenommen. Insbesondere bei männlichen Tieren kann aber solches Wasser schädlich wirken, indem es nicht selten Steinleiden hervorruft.

**Verstellen bzw. Auswechseln von Bienenvölkern am Stande** ist im zeitigen Frühjahr gefährlich. Dabei gibt es Verfliegen, Rauferei und Räuberei. Das Verfliegen ist um diese Zeit insofern gefahrvoll, als sich besonders des Abends die Luftwärme stark abkühlt und die meisten Bienen im Freien überrascht werden. Sie ballen sich dann in Todesangst zu kleinen Klümpchen auf dem Erdboden oder im Bienenhause zusammen, fächeln stark mit den Flügeln, um sich zu erwärmen, aber sie erstarren dann sehr bald zum Tode. Also nur keine merklichen Veränderungen am Stande, so lange die Temperatur noch unzuverlässig ist!